Pädagogisches Konzept
Katholische Kinderkrippe
St. Martin, Greding

HIER DARFST DU SEIN.
Glauben. Lieben. Achten.

Inhaltsverzeichnis

1. STRUKTUR UND RAHMENBEDINGUNGEN UNSERER EINRICHTUNGEN 3

1.1. INFORMATIONEN ZU TRÄGER UND EINRICHTUNGEN 3
1.2. SITUATION DER KINDER UND FAMILIEN IN DER EINRICHTUNGEN UND IM EINZUGSGEBIET 5
1.3. UNSERE RECHTLICHEN AUFTRÄGE: 6
1.3.1. BILDUNG 6
1.3.2. ERZIEHUNG 6
1.3.3. BETREUUNG 6
1.3.4. KINDERSCHUTZ 7
1.4. UNSERE CURRICULAREN BEZUGS- UND ORIENTIERUNGSRAHMEN 7

2. ORIENTIERUNG UND PRINZIPIEN UNSERES HANDELNS 7

2.2.3. INKLUSION: VIELFALT ALS CHANCE 11
2.3. UNSERE PÄDAGOGISCHE HALTUNG, ROLLE UND AUSRICHTUNG 12

3. ÜBERGÄNGE DES KINDES IM BILDUNGSVERLAUF - KOOPERATIVE GESTALTUNG UND BEGLEITUNG 14

3.1. DER ÜBERGANG IN UNSERER EINRICHTUNGEN - EINGEWÖHNUNG UND BEZIEHUNGSAUFBAU 15
3.2. DER ÜBERGANG IN DEN KINDERGART 18

4. PÄDAGOGIK DER VIELFALT - ORGANISATION UND MODERATION VON BILDUNGSPROZESSEN 19

4.1. DIFFERENZIERTE LERNUMGEBUNG 20
4.1.1. ARBEITS- UND GRUPPENORGANISATION 20
4.1.2. RAUMKONZEPT UND MATERIALVIELFALT 21
4.1.3. KLARE UND FLEXIBLE TAGES- UND WOCHENSTRUKTUR 21
4.2. INTERAKTIONSQUALITÄT MIT KINDERN 23
4.2.1. KINDERRECHTE PARTIZIPATION - SELBST- UND MITBESTIMMUNG DER KINDER 24
4.2.2. KO-KONSTRUKTION - VON- UND MITEINANDERLERNEN IM DIALOG 26
4.3. BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSDOKUMENTATION FÜR JEDES KIND - TRANSPARENTE BILDUNGSPRAXIS 28

5. KOMPETENZSTÄRKUNG DER KINDER IM RAHMEN DER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE 30

5.1. ANGEBOTSVIELFALT - VERNETZTES LERNEN IN ALLTAGSSITUATIONEN UND PROJEKTEN IM FOKUS 30
5.2. VERNETZTE UMSETZUNG DER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE 32

5.2.1. Werteorientierung und Religiosität 33
5.2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte 33
5.2.3. Sprache und Literacy 34
5.2.4. Digitale Medien Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT) 35
5.2.5. Umwelt - Bildung für nachhaltige Entwicklungen (BNE) 36
5.2.6. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur 37
5.2.7. Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität 37
5.2.8. Lebenspraxis 39

6. KOOPERATION UND VERNETZUNG - ANSCHLUSSFÄHIGKEIT UND BILDUNGSPARTNER UNSERER EINRICHTUNGEN 39

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern 39
6.1.1. Eltern als Mitgestalter 41
6.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien 43
6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten 44
6.2.1. Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten 44
6.2.2. Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen 45
6.2.3. Öffnung nach außen - unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen 45
6.3. Schutz des Kindeswohls 45
6.3.1. Konzepte 45
6.3.1.1. Kinderschutzkonzept 45
6.3.1.2. Sicherheitskonzept 45
6.3.1.3. Netzwerkarbeit 46

7. UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS ALS LERNENDE ORGANISATION 46

7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung 46
7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen 47

Pädagogisches Konzept
Katholische Kinderkrippe
St. Martin, Greding

HIER DARFST DU SEIN.
Glauben. Lieben. Achten.

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtungen

Die Trägerschaft "Katholische Kindertageseinrichtungen Ingolstadt gemeinnützige GmbH" (Kath. Kita gGmbH) ist ein Zusammenschluss von über 30 katholischen Kindertageseinrichtungen in der Diözese Eichstätt.
Die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen richtet und orientiert sich an den gesetzlichen Bestimmungen:
UN - Kinderrechtskonvention
UN - Behindertenrechtskonvention
Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)
Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)
Ausführungsverordnungen zum BayKiBiG (AVBayKiBiG)
Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)
Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL)
Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren (U3-Handreichung zum BayBEP)
Die Grundlage der Arbeit in katholischen Kindertageseinrichtung bildet das Evangelium mit seiner froh machenden Botschaft. An ihrem Menschenbild - das jeden Menschen in seinem "Sein" anerkennt und ein Leben in Fülle für jeden Menschen will - nehmen alle für die Kindertageeinrichtung Verantwortlichen, in Fragen nach dem Wohl des Kindes, der Eltern und des Personals, Maß.
Katholische Kindertageseinrichtungen verbinden Leben und Glauben und bieten vielfältige Erfahrungsräume christlicher Werte und Traditionen an. Zu den kulturellen Traditionen, die das Bild unserer Gesellschaft prägen, gehören religiöse Überlieferungen. Kinder brauchen tragfähige Bindungen und haben ein Recht auf Religion. In einer Welt, die von permanentem Wandel und Unsicherheiten geprägt ist, nehmen die katholischen Kindertageseinrichtungen Entwicklungen in der Gesellschaft bewusst wahr und begleiten Kinder auf ihrem religiösen Weg.
Der gemeinsame Auftrag wird von den LeiterInnen und MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen im Rahmen des gemeinsamen, Einrichtungsübergreifenden Qualitätsmanagementsystems sowie auf Basis der Konzeptionen verantwortungsbewusst umgesetzt. Der Träger schätzt die Eigenständigkeit und das Engagement seiner MitarbeiterInnen und setzt auf die Elemente der Qualitätssicherung und -entwicklung.

1.1. Informationen zu Träger und Einrichtungen

- Träger der Einrichtung
  Katholische Kindertageseinrichtungen Ingolstadt gemeinnützige GmbH
  Bergbräustraße 1
  85049 Ingolstadt

- Kath. Kinderkrippe St. Martin; Mettendorfer Weg 1; 91171 Greding;08463/6033449; kinderkrippe-greding@kita.bistum-eichstaett.de
- Kinderkrippe: einjährig bis zum Kindergarteneintritt. Nach Absprache auch unter einem Jahr möglich.
- Im Zentrum Gredings mit direkter Anbindung an die Autobahn A9
- Es stehen 36 Plätze für Kinder im Alter von einem Jahr bis drei Jahren zur Verfügung. Jüngere Kinder werden nach persönlicher Absprache und im Rahmen der Möglichkeiten und Gruppenzusammensetzung aufgenommen. Es können zusätzlich 3 Plätze für Integrationskinder vergeben werden.
- Öffnungszeiten
  Derzeit ist die Kinderkrippe von Montag bis Donnerstag von 7.00 Uhr – 16.00 Uhr und am Freitag von 7.00 Uhr – 14.00 Uhr geöffnet.
  Die Öffnungszeiten können je nach Bedarf angepasst und verändert werden.
  Die Einrichtung kann auch, aus nicht vorhersehbaren Gründen vorrübergehend geschlossen werden (z.B. krankheitsbedingte Schließungen). Der Beitrag wird grundsätzlich für zwölf Monate erhoben.

7.00 Uhr – 8.00 Uhr	Frühdienst
8.15 Uhr – 12.30 Uhr	Päd. Kernzeit (muss von allen gebucht werden!)
8.00 Uhr – 8.15 Uhr	Bringzeit
12.00 Uhr – 12.30 Uhr	Abholzeit
13.45 Uhr – 14.00 Uhr	Abholzeit
14.45 Uhr – 15.00 Uhr	Abholzeit
15.30 Uhr – 16.00 Uhr	Abholzeit

  Die Eltern sind verpflichtet, die gebuchten Zeiten einzuhalten und die jeweiligen Bring- und Abholzeiten zu beachten. Im Interesse des Kindes und gemäß der pädagogischen Zielsetzung soll die Einrichtung regelmäßig besucht werden.
- Schließzeiten
  Die Tage, an denen die Einrichtung geschlossen ist, werden vom Träger auf Grundlage der jährlich stattfindenden Elternbefragungen und den geltenden gesetzlichen Vorgaben festgelegt. Es sind 25 Schließtage und 5 pädagogische Teamtage möglich. Die Eltern werden zu Beginn des Krippenjahres über die Schließzeiten informiert.
- Leitung: Frau Johanna Küffner (Sozialpädagogin B.A.)
  Die MitarbeiterInnen in der Einrichtung bilden ein fachlich kompetentes und motiviertes Team, das von einer christlichen Grundhaltung geprägt ist.

Für die Betreuung der Krippenkinder ist ausschließlich pädagogisches Fachpersonal zuständig:

Sozialpädagogin als Leitung
Erzieherin / bzw. Sozialpädagogin als Gruppenleitung
Kinderpflegerin als Ergänzungskraft
Praktikantin/en pro Einrichtung, die ihre Ausbildung zur Erzieherin absolvieren / bevorzugt SPS II/Berufspraktikantin

Die Einrichtung ist Ausbildungsstätte für Praktikanten zur Erzieherin, Praktikanten zur Ausbildung als Kinderpflegerin und Praktikanten aus verschiedensten Schulrichtungen (Gymnasium, Mittelschule, FOS, BOS, Universität usw.).
Für die Ausgabe des Mittagessens und für die tägliche Wäsche werden eine Haushaltshilfe und ein Essenslieferant beschäftigt.
Die anfallenden Arbeiten am Haus und im Garten übernimmt ein Hausmeisterdienst.
Den Unterhalt der Einrichtung übernimmt eine Raumpflegerin.

- Raumkonzept
  3 altersgemäß eingerichtete Gruppenräume
  2 Schlafräume nach Alter differenziert
  2 Wickelräume-Bad-Planschbereiche-Garderobenbereich
  2 Nebenräume thematisch differenziert
  Altersgemäßer Gartenbereich/Terrasse
  Mehrzweckhalle-Bewegungserziehung
  Personalraum
  Büro
  Eingangsbereich
  Personal WC / Behinderten WC
  Material – Lagerraum
  Putzraum / Waschmaschine / Trockner
  Technikraum
  Küche
  Kinderwagenstellplatz
- Verpflegungsangebot
  Kooperation mit Caterer
  Caritas Seniorenheim St. Magdalena Greding Kraftsbucher Straße 4 91171 Greding

1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtungen und im Einzugsgebiet

Allen Kindern steht die Kindertageseinrichtung, unabhängig von Ihrer Religion bzw. Konfession, ihrer Kultur und ihren Lebensverhältnissen offen. Die Kindertageseinrichtung orientiert sich an der realen Lebenswelt der Kinder, fördert Chancengleichheit und sorgt für Gerechtigkeit.

Das Betreuungsangebot orientiert sich am Bedarf der Familien. Eltern werden durch regelmäßige Befragungen und Kinder in Form von Gesprächen und aufgrund von Beobachtungen durch die PädagogInnen in den Weiterentwicklungsprozess mit einbezogen.

Bevölkerungsstruktur und Lebensbedingungen von Familien aus dem Einzugsgebiet Greding.

In der Stadt Greding leben ca. 3617 Einwohner. Die Gemeinde umfasst 23 Ortsteile in denen ca. 7136 Menschen leben. Die Stadt ist ein staatlich anerkannter Luftkurort und bietet mit seinem Tourismus, zahlreichen Geschäften und ihren Betrieben eine gut Infrastruktur. In der Gemeinde gibt es vier Kindergärten, eine Kleinkinderbetreuung und die ortsansässige Grund und Mittelschule, sowie eine Wirtschaftsschule. Unsere Einrichtung wird von derzeit 36 Kindern im Alter von einem Jahr bis zum Kindergarteneintritt besucht. Die meisten Kinder stammen aus Kernfamilien. Der Migrationsanteil unserer Einrichtung liegt bei ca. 20 Prozent.

Wir sind offen für alle Kinder und Eltern, das heißt wir integrieren fördern und unterstützen alle Familien mit Ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gleichermaßen, unabhängig ihres sozialen, familiären und kulturellen Hintergrunds.

1.3. Unsere rechtlichen Aufträge:

1.3.1. Bildung

UN-KRK Artikel 28 - Recht des Kindes auf Bildung
SGB VIII § 22 - …Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen
BayKiBiG Art. 10 - Auftrag zur Bildung (…) in Kindertageseinrichtungen
AVBayKiBiG §14 - Aufgaben des pädagogischen Personals und Trägers
BayBL 1 - Notwendigkeit und Geltungsbereich gemeinsamer Leitlinien für Bildung…
BayBEP 3.2 - Der Plan als Orientierungsrahmen - Handlungsanleitung zur AvBayKiBiG

1.3.2. Erziehung

SGB VIII § 22 - …Erziehung (…) in der Familie untersützen und ergänzen
BayKiBiG Art. 10 - Auftrag zur (…), Erziehung (…) in Kindertageseinrichtungen
AVBayKiBiG §14 - Aufgaben des pädagogischen Personals und Trägers

1.3.3. Betreuung

SGB VIII § 22 - Der Förderungsauftrag umfasst (…) und Betreuung des Kindes…
BayKiBiG Art. 10 - Auftrag zur (…) und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

AVBayKiBiG §14 - Aufgaben des pädagogischen Personals und Trägers

1.3.4. Kinderschutz

SBG VIII & 8a - Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
BayKiBiG Art. 9b – Kinderschutz

1.4. Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

- Wir sind kindgerechte Orte, an denen sich Kinder wohl fühlen.
- Wir garantieren eine zuverlässige, vertrauensvolle und in vielfältigen Lebenslagen unterstützende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zum Wohl der Kinder.
- Wir bieten ein persönlichkeits- und gemeinschaftsförderndes, an christlichen Werten orientiertes Erziehungs- und ganzheitlich gestattetes Bildungsangebot für jedes Kind an.
- Kirche, in ihren Grundvollzügen der Verkündigung, Liturgie, Diakonie und Gemeinschaft verwirklicht sich auch in Kindertageseinrichtungen. Sie sind Lebensort und Lernweg für den Glauben.

Katholische Kindertageseinrichtungen sind Bildungseinrichtungen.
Die MitarbeiterInnen identifizieren sich mit der Kita und stellen sich mit Professionalität ihren Aufgaben. Wir bilden uns regelmäßig fort und sind offen für neue Fragen und Veränderungen. Wir arbeiten kooperativ im Team zusammen und bringen unsere individuellen Fähigkeiten mit ein. Ein kollegiales Klima schafft die Voraussetzung für eine kontinuierliche Weiterentwicklung im Interesse der Kinder.
Die Leitungen sind sich ihrer anspruchsvollen Aufgabe bewusst, arbeiten zukunftsorientiert und übernehmen fachlich und persönlich kompetent die Führung und das Management ihrer Kita.
Unsere Arbeit basiert darauf, Kinder zu stärken und Bindung und Erziehung als Voraussetzung für Bildung anzusehen. Kinder werden in ihren emotionalen und sozialen Kompetenzen, sowie ihrem positivem Selbstkonzept gestärkt.

2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

Wir gehen von einem aktiven, selbstbewussten Kind aus, das sich selbsttätig und mit Unterstützung durch die Erwachsenen Wissen über sich selbst und die Welt aneignet. Jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit angenommen und wird in seinem Grundvertrauen zu sich selbst, zu anderen Menschen und zu Gott unterstützt und gefördert. Wir unterstützen die Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation.
Die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften ist getragen von Wertschätzung und Anerkennung ihres jeweiligen Erziehungsauftrages und dem Willen, ein gutes Verhältnis zwischen der Kita und der Familie zum Wohle der Kinder zu entwickeln.

Ausgehend von unserer christlichen Grundhaltung - die Schöpfung bewahren und schützen will - sehen wir uns in der Verantwortung, den Kindern die Bedeutung des Umweltschutzes kindgerecht zu vermitteln.

2.1. Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Ausgangspunkt für das pädagogische Handeln ist immer das Bild vom Kind, das von folgenden Annahmen ausgeht:

- Kinder nehmen ihre Umgebung bereits von Geburt an aktiv wahr
- Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Beginn an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung - sie sind Akteure ihrer Entwicklung
- Jedes Kind hat ein Spektrum an einzigartigen Besonderheiten. Es entwickelt sich individuell und unterscheidet sich von anderen Kindern
- Kinder haben verbriefte Rechte auf bestmögliche Bildung von Anfang an, auf die Entwicklung ihrer individuellen Fähigkeiten, sowie auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei allen sie betreffenden Entscheidungen (Partizipation).

Die Arbeit unserer Einrichtung orientiert sich an den Grundaussagen des christlichen Menschenbildes. Das christliche Miteinander, die Wertschätzung der Schöpfung, Achtung der Natur und der soziale, respektvolle Umgang zwischen Kindern, Eltern, Personal, Träger und der Gemeinde haben in unserer Kindertagesstätte einen hohen Stellenwert. Wir vermitteln christliche Werte, wie ein freundlicher Umgang, Begrüßung, Verzeihen, Helfen und Teilen durch unsere Vorbildfunktion.

Wir sehen den Menschen ganzheitlich, mit seinen Stärken und Schwächen. Durch religiöse Feste und Bräuche im Jahreskreis, mit Liedern und Gebeten, wird der christliche Glaube im Alltag erlebbar gemacht. Durch die Orientierung am christlichen Menschenbild ist unser Handeln geprägt von gegenseitiger Achtung. Jeder Mensch darf so sein wie er ist.

In der Selbstbestimmtheit des Kindes, seiner Neugierde, die Welt erforschend entdecken zu wollen, liegt der Grundsatz unserer pädagogischen Handelns: Wir wollen in einem offenen Haus mit allen Kinder in gegenseitiger Achtung und mit Vertrauen zusammenleben. Außerdem ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit die Orientierung am aktuellen Bild vom Kind des Bay. Bildungs- und erziehungsplans und die sich daraus ergebende Rolle und Haltung des pädagogischen Personals.

Das Bild vom Kind ist der Ausgangspunkt für unser pädagogisches Handeln. Wir gehen davon aus:

- Der Neugeborene Mensch als kompetenter Säugling
- Konstrukteur seiner individuellen Entwicklung
- Verfügt über Grundfähigkeiten
- Gestalten aktiv forschend ihre Entwicklung

- Ist ein Individuum

2.2. Unser Verständnis von Bildung

Das Leitziel unserer Bildungsarbeit entspricht den gesetzlichen Erwartungen, Kinder - im Sinne der Verfassung - in ihrer Entwicklung zu beziehungsfähigen, werteorientierten, hilfsbereiten und schöpferischen Menschen, die ihr Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden können, zu unterstützen und zu begleiten.
Lernen geschieht auf vielfältige Wiese. Wir setzen unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag um, indem wir die Bildungsprozesse der Kinder herausfordern und unterstützen. Das tun wir, indem wir die Themen der Kinder aufgreifen, mit ihnen vertiefen und bildungsrelevante Angebote machen. Dabei gehen wir sowohl von der Lebenssituation und den Interessen der Kinder, als auch von unseren Beobachtungen aus.
Durch die Zurverfügungstellung vielfältiger pädagogischer Angebote, die die Kinder frei wählen können, erleben Kinder Selbstbestimmung. In einem bestimmten strukturierten Rahmen üben sie erste demokratischer Verfahren ein. Sachwissen und spezifische Fähigkeiten können die Kinder entsprechend ihrem Interesse in didaktischen Angeboten erlernen. Regelmäßige Besichtigungen, Exkursionen und Ausflüge dienen der Erweiterung des Erfahrungsraumes.
Unser Bildungs- und Entwicklungsverständnis beruht auf folgenden Lernmodellen:

- Lernen durch Modell/Nachahmung (Vorbildfunktion)
- Lernen durch Versuch und Irrtum
- Lernen durch Verstärkung

<u>Pädagogische Prinzipien</u>

Begleiten – Beobachten – Pflegen – Fördern – Stärken

Bei all unseren Bemühungen und Aktivitäten steht das Kind im Mittelpunkt. Wir wollen Kinder stark machen für ihre Zukunft, die von ihnen Eigenverantwortung, Selbstbewusstsein und ein hohes Maß an Flexibilität und Kreativität verlangt.
Die Lebenssituationen der Kinder, ihre Bedürfnisse und Interessen sind deshalb Ausgangspunkt für unsere pädagogische Arbeit.
Kinder machen sich durch Eigeninitiative vom ersten Tag ihres Lebens ein Bild von der Welt. Dabei sind mit der sinnlichen Wahrnehmung von Anfang an komplexe Denkprozesse verknüpft, da nämlich bereits das ganz kleine Kind versucht, Ordnung in seine Erfahrungen zu bringen und Vorstellungen zu entwickeln.
Wir begleiten diese Prozesse vom ersten Tag an, in dem wir das Umfeld des Kleinkindes so gestalten, dass es diesem gelingen kann, sein ganzes Potential an Fähigkeiten zu entfalten, um forschend und gestaltend seine eigene Welt zu erobern. Gleichzeitig ist es darauf angewiesen, dass seine Bezugspersonen

aufmunternd und positiv seinen Forschergeist zur Kenntnis nehmen, damit es unbeschadet seine eigenen Erfahrungen machen kann und daraus lernen kann.
Für uns ist es besonders wichtig, die Persönlichkeit eines jeden Kindes zu respektieren und sehr behutsam mit ihm umzugehen. Auch kleine Kinder setzen sich bereits aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und bestimmen ihre Entwicklung mit. Deshalb ist es uns ein großes Anliegen, auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen des Kindes einzugehen.
Dazu ist es notwendig jedes einzelne Kind gut zu beobachten. In den ersten Lebensjahren geht die Entwicklung oft sehr schnell vor sich. Es gibt dabei individuell unterschiedlich stattfindende Entwicklungsschritte, die wir mit unserem pädagogischen Handeln unterstützen und fördern und im Portfolio festhalten.
Der pflegerische Bereich nimmt bei Kleinkindern einen breiten Raum ein. Sie sind wichtig für das körperliche und seelische Wohlbefinden. Körperpflege, Schlafbedürfnisse und das Einnehmen von Mahlzeiten sind für unsere Kinder von elementarer Bedeutung
Wir schaffen ein Grundvertrauen, in dem die Kinder in der Einrichtung Zuverlässigkeit, klare Strukturen, Haltungen und Menschen, die verlässlich für sie da sind, erfahren. Die Selbständigkeit der Kinder wird gestärkt, indem vorhandene Gaben, Fähigkeiten, Stärken, aber auch Schwächen und Bedürfnisse von unserem pädagogisches Personal erkannt werden, und dem Kind Hilfestellung, Raum, Zeit und Zuwendung gegeben wird, um daraus Elemente der eigenen Lebensgestaltung zu entwickeln.
Dabei liegt uns als katholische Einrichtung unser diakonischer Auftrag sehr am Herzen. Wir möchten den Kindern mit unserem Tun eine positive Lebenseinstellung vermitteln um sich so als Teil der Gemeinschaft von Mensch und Natur erleben zu können.

2.2.1. Bildung als sozialer Prozess

Von- und miteinander lernen vollzieht sich im gemeinsamen Erforschen von Dingen, Ereignissen, sozialen Beziehungen, Phänomenen, Abläufen und Weltvorgängen. Das pädagogische Personal nimmt je nach Situation und Aktivität der Kinder eine beobachtende, unterstützende oder auch impulsgebende Rolle ein.
Unsere PädagogInnen beeinflussen durch ihr Interaktionsverhalten die Entwicklung eines jeden Kindes. Sie gestalten Interaktionsprozesse bewusst, offen und dialogisch. Sie unterstützen die Lernmotivation der Kinder durch die Schaffung einer förderlichen Erziehungs- und Bildungsumgebung. Die Mitsprache und Mitgestaltung der Kinder stellen wir auch im Rahmen einer anregungsreichen Projektarbeit sicher.
Ko- Konstruktion bedeutet für uns das Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation und ist somit die Grundlage unserer pädagogischen

Arbeit. Ko-konstruktion beschreibt somit das Lernen von Kindern untereinander und den Austausch mit Erwachsenen. Das bedeutet für uns, dass wir im ständigen Austausch mit Eltern und Kindern sind.

2.2.2. Stärkung von Basiskompetenzen

Kinder in ihren Kompetenzen zu stärken steht in allen Bildungsorten und allen Bildungsprozessen über den gesamten Bildungsverlauf im Mittelpunkt. Die Stärkung der Basiskompetenzen - als "Basis" für den weiteren Lern- und Entwicklungsweg - steht immer im Fokus allen Handelns.

Welche Basiskompetenzen kennen wir?

- Personale Kompetenzen
- Kompetenzen zum Handeln in sozialen Kontext
- Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen
- Lernmethodische Kompetenz

Wie stärken wir Basiskompetenzen?

„Kompetenzen lassen sich nicht vermitteln. Vielmehr sind Bildungsprozesse so zu gestalten, dass Kinder eigenaktiv und selbsttätig ihre bereits vorhandenen Kompetenzen einsetzen und weiterentwickeln und zugleich neue Kompetenzen erwerben können“ (BEP)

Damit das Kind in seinen Kompetenzen gestärkt werden kann, ist eine sichere Bindung und Beziehung zwischen dem pädagogischen Personal und dem Kind wichtig. Dies gelingt unter anderen durch:

- Feinfühlige und liebevolle Kommunikation. So erfährt das Kind unsere Zuwendung und Annahme.
- Verfügbarkeit des Personals. Wir sind für das Kind jederzeit verfügbar, wenn es in angstmachende und stressvolle Situationen unsere Nähe braucht.
- Hilfe: Wir helfen dem Kind, seine Emotionen und seinen Stress zu regulieren.
- Ermutigung: Wir ermutigen es, seine Umgebung zu erkunden und mir anderen Kindern zu spielen und zu lernen.
- Selbstständigkeit: Wir lassen das Kind selbständig Aufgabe lösen und unterstützen es wenn es unsere Hilfe braucht.

Kinder entwickeln ihre Kompetenzen stets im Kontext von aktuellen Situationen, sozialem Austausch und Themen die sie interessieren. Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb gehen daher Hand in Hand.

2.2.3. Inklusion: Vielfalt als Chance

Die Verschiedenheit von Menschen ist Normalität. Wir sind offen für alle Kinder - unabhängig von ihren unterschiedlichen Voraussetzungen, wie z. B. Religion, Geschlecht, Herkunft, Lern- und Entwicklungstempo. Wir

sorgen dafür, dass unsere Kindertageseinrichtungen Orte sozialer und interkultureller Begegnungen sind und ermöglichen den Kindern so, sich in der Auseinandersetzung mit anderen zu entwickeln und zu bilden. Sie üben einen vorurteilsfreien und toleranten Umgang miteinander ein. Die Entwicklung von geeigneten Verfahren zur Beschwerde von Kindern ist ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und Teil des aktiven Kinderschutzes.
Inklusion bedeutet für uns, jedes einzelne Kind in seiner Lebenssituation, mit seinen eigenen Voraussetzungen und seinen individuellen Fähigkeiten wichtig und ernst zu nehmen. Jedes Kind wird bei uns angenommen so wie es ist. Aufgrund unseres barrierefreien Hauses haben alle Kinder die Möglichkeit selbständig alle Räume zu nutzen. Alle Kinder haben bei uns das gleiche Recht auf Förderung ihrer Entwicklung. Durch unsere teiloffene Arbeit steht es den Kindern frei zu entscheiden bei welchen pädagogischen Angeboten sie teilnehmen wollen. Inklusionskinder haben so die Möglichkeit sowohl in Kleingruppen als auch in größeren Gruppen unterschiedlichster Kinder teilzunehmen und so voneinander zu lernen. Durch Medien und Kommunikation vermitteln wir unseren Kindern verschiedene Lebensformen und Lebensführungen. Ein besonderer und regelmäßiger Austausch mit Eltern und Fachdiensten stehen dabei im Vordergrund.

2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Das Wohl des Kindes steht für uns im Vordergrund. Jedes Kind hat das Recht auf gewaltfreie Erziehung. Alle MitarbeiterInnen der Einrichtung gewährleisten aktiv den Schutz der uns anvertrauten Kinder und bieten den Kindern gute und verlässliche Beziehungen. Wir begegnen den Kindern respektvoll, überzeugt davon, durch den Dialog und die Interaktion mit unserem kompetenten Gegenüber seine weitere persönliche Entwicklung offen und interessiert zu begleiten und zu fördern.
Wir orientieren unser Angebot an der Entwicklung der Kinder, ihrem Experimentier- und Forschungsinteresse, und begegnen diesem mit einer Vielfalt an Möglichkeiten.
Reflexion ist ein fester Bestandteil der Arbeit. Ziel ist es, die Qualität der Einrichtung zu sichern, ständig weiter zu entwickeln und auf veränderte Anforderungen angemessen zu reagieren.
Die Kinder fühlen sich in der Kindertageseinrichtung wohl, angenommen und akzeptiert.
Die Kinder kommen gerne zu uns, handeln selbstbestimmt und nehmen sich selbstwirksam wahr. Sie entwickeln Selbstständigkeit sowie eine eigenständige Persönlichkeit. Dies unterstützen wir durch eine lebendige, freundliche Atmosphäre in der gesamten Einrichtung. Wir pflegen einen respektvollen und

zugewandten Umgang und stellen Teilhabe bei allen, die Kinder betreffenden Belangen sicher.

Die Kinder entwickeln Vertrauen zu sich, zu anderen Menschen und zu Gott

Die Kinder werden in ihrer positiven Lebenseinstellung bestärkt und verknüpfen Leben und Glauben. Glaubwürdige Vorbilder und verlässliche Bindungen in der Kita geben den Kindern Halt und Orientierung. Sie lernen altersgemäß den christlichen Glauben kennen und erfahren sich als Teil der Pfarrgemeinde. Durch die Geschichten der Bibel, Gespräche, Gebete und das Feiern von Gottesdiensten werden die Kinder im Verlauf der Kirchenjahres mit dem christlichen Brauchtum vertrau gemacht. Wir vermitteln eine christliche Grundhaltung sowie die Achtung und Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Religionen.

Die Kinder entwickeln soziale Kompetenzen

Soziale Kompetenzen sind wesentliche Bausteine für eine gelingende Gemeinschaft. Die Kinder lernen die Vielfalt unserer Gesellschaft kennen und respektieren. Sie üben deshalb soziales Miteinander und Verantwortung für sich und anderer ein. Wir unterstützen die Kinder ihrer Entwicklung entsprechend, ihre Konflikte in der Gruppe zunehmen selbst zu lösen, Kompromisse zu schließen und Einfühlungsvermögen zu zeigen. Die Kinder bauen in der Kindertageseinrichtung freundschaftliche Kontakte auf und sammeln Erfahrungen von Offenheit, Gerechtigkeit und Toleranz. Das Konzept der Inklusion wird für erfahrbar. Wir freuen uns über Kinder, die eigne Meinung entwickeln und dafür einstehen.

Ein achtsamer Umgang mit der Schöpfung sensibilisiert Kinder für Ihre Umwelt und den Umweltschutz

Ziel der Auseinandersetzung mit den Themenbereich Umwelt ist, dass Kinder lernen die Schöpfung Gottes zu wahren und für die Zukunft zu erhalten.

Die Kinder sind auf die Anforderungen der Schule vorbereitet

Wir verstehen Schulvorbereitung als einen fortlaufenden Prozess, der bereits mit dem Eintritt in die Kita beginnt und dann von uns unterstützt wird. Im letzten Jahr vor der Schule üben wir gezielt Fertigkeiten und Fähigkeiten ein, die die Kinder auf die Schule und das Leben vorbereiten. Den Übergang vom Elternaus in die Krippe, von der Krippe in den Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule gestalte wir bewusst die Kinder erweitern kontinuierlich ihr Wissen, ihre lebenspraktischen Fähigkeiten und ihre Lernfähigkeit. Die Kinder lernen zu lernen als Grundlage für lebenslanges Lernen.

Wir legen den Fokus unserer Pädagogischen Arbeit auf die Selbständigkeit der Kinder. Die Kinder dürfen frei entscheiden wo, was und mit wem sie ihre Freispielzeit verbringen. Während der Freispielzeit sind die Gruppentüren, Turnhalle und Nebenräume geöffnet. Dabei wird auf verschiedenen Bedürfnisse der Kinder Rücksicht genommen (Rückzugsmöglichkeiten schaffen). Die Kinder haben die Möglichkeit an verschiedenen Angeboten innerhalb der Gruppen in der Freispielzeit teilzunehmen.

Zudem achten wir in unserer Einrichtung auf nachhaltiges Arbeiten. Wir versuchen zum Beispiel große Mengen an Plastik und jegliche Art von Müll zu vermeiden. Den Kindern wird Mülltrennung erlernt und auch die Eltern werden in die Verantwortung genommen. Anhand eines kleinen Gartenbeetes versuchen wir Obst und Gemüse selbst zu produzieren und zu genießen. Teile des Bastel- und Spielmaterial werden mit den Kindern zusammen hergestellt und verwendet.
Die Freispielzeit steht in unserer Einrichtung zudem im Fokus. Durch das Leben von Partizipation steht den Kindern die Freispielzeit zur freien Verfügung. Wir greifen in diesen Prozess nur bei Bedarf ein. Hier dürfen die Kinder sich entwickeln, spielen, lernen uvm.
Unsere pädagogische Haltung wird in der katholischen Kinderkrippe St. Martin auf folgenden pädagogischen Grundlagen von uns gelebt:

„Wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.“
(Astrid Lindgren).

Das bedeutet für uns, dass wir einen großen Fokus auf die Freispielzeit legen. Die Kinder sollen hier die Möglichkeit haben so zu spielen wie sie es möchten ohne Fremdeinwirkung vom pädagogischen Personal.

„Messen wir nicht die Entwicklung unseres eigenen Kindes am Kinde von anderen. Drängen wir es nicht. Damit „helfen“ wir ihm nicht. Es ist nicht nur wichtig, dass ein Kind diese oder jede Entwicklungsphase erreicht, sondern ebenso wichtig für seine Entwicklung ist, dass es selbstständig, mit seiner aktiven Mitwirkung zu den einzelnen Stufen seiner Entwicklung gelangt. Jeder Schritt, den das Kind selbstständig macht, erleichtert den nächsten.“
(Emmi Pikler).

Jedes Kind ist nach dieser Haltung ein Individuum. Wir nehmen die Kinder in ihrer Entwicklung an und fördern sie entsprechend ihrer Geschwindigkeit.

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Lass es uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden leidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lasst uns ihm Freiheit geben, sein eigenes Leben nach seiner eigenen Weise zu leben. Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, etwas über die Wege der Kindheit lernen.“
(Maria Montessori)

Selbstständigkeit, Selbstwertgefühl und Individualität wird bei uns in der Kinderkrippe gelebt. Wir möchten kleine Entdecker, lebensfrohe Forscher und phantasievolle Kinder erziehen.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung

Menschliches Leben besteht aus Veränderungen und Übergängen. Diese werden vor allem im Bildungssystem, mit seinen verschiedenen Einrichtungsformen und

altersendsprechenden Angeboten, sichtbar. Diese Übergänge sind eine Herausforderung für Kinder. Das positive Erleben und erfolgreiche Bewältigen dieser Übergänge bildet eine tragfähige Basis für weitere, kommende Umbrüche und Veränderungen.
Dieser Prozess wird als pädagogische Aufgabe wahrgenommen, gestaltet und begleitet.

3.1. Der Übergang in unserer Einrichtungen - Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Durch das Aufnahmeverfahren sichern wir die transparente Verteilung der Platze in unserer Kita. Vor dem Aufnahmeverfahren können Eltern mit Ihren Kindern die Einrichtung am Tag der offenen Tür besichtigen.
Nach der Platzzusage wird ein Betreuungsvertrag geschlossen. Im Rahmen des Aufnahmegesprächs erhält die Leiterin Informationen zu Lebenssituation des Kindes und seiner Familie. Die Eltern werden über den Ablauf der Eingewöhnungsphase informiert und erhalten die Einladung zum 1. Elternabend.
Für Kinder und Eltern werden Schnuppertage angeboten. So können Kinder erste Erfahrungen in ihrer zukünftigen Umgebung machen und Eltern erhalten einen ersten Eindruck von unserer Einrichtung.
In der Eingewöhnungsphase werden die Kinder von Anfang an aufmerksam begleitet. Sie ist ein wichtiger Baustein für die Entwicklung und das Wohlfühlen eines jeden Kindes und Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern. Mit dem ersten Tag der individuellen Aufnahme beginnt die Eingewöhnungsphase. Das Kind und das Gruppenteam haben sich bereits kennengelernt. Nach 6-8 Wochen führt die Gruppenleiterin das Eingewöhnungsgespräch mit den Eltern. Dieses Gespräch findet auf der Basis vorliegender schriftlicher Beobachtungen statt und beinhaltet, wie sich das Kind bisher eingelebt hat und ob es sich wohlfühlt.
Kontinuierliche Beobachtungen und Unterstützungen der Kinder sowie der regelmäßige Austausch mit den Eltern ermöglichen es, die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder zu erkennen und sind die Grundlage für die Planung für das einzelne Kind und die pädagogische Arbeit insgesamt.
Eine entwicklungsorientierte und individuelle Eingewöhnung ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass Kinder einen guten Start in der Kita haben und von den Bildungsangeboten sowie von dem Austausch mit den anderen Kindern profitieren können.
Die meisten Kinder kommen im Alter zwischen einem Jahr und zwanzig Monaten in die Krippe. Das ist das Alter, in dem Kleinkinder ihr Bindungsgefühl entwickeln. Jetzt fangen sie an, auf Trennungen von Bezugspersonen meist emotional zu reagieren. Dementsprechend ist die Eingewöhnung von Babys unproblematischer, weil sie noch keine Trennungsangst haben. Hier fällt es aber meist den Eltern schwerer, ihre Kinder erstmals in fremde Hände abzugeben.

Viele sind am Ende aber erstaunt, wie leicht sich ihr Kind an die neue Situation gewöhnt. Das kann manchmal so weit gehen, dass es eine gewisse Frustration der Mütter über die so emotionslose Übergabe in die Krippenbetreuung gibt. Hier ist die Kontaktaufnahme zu den Eltern besonders wichtig. Bei Kindern, die sehr früh eingewöhnt werden, kommt es im Ausgleich dazu manchmal Wochen oder Monate später zu einer verzögerten Fremdelphase. Die Kinder reagieren dann wie ganz neu eingewöhnte Kinder, obwohl sie schon seit Monaten bei uns sind: Erst jetzt haben sie realisiert, dass die Eltern nicht in der Krippe bleiben. Diese Phase ist jedoch erfahrungsgemäß schnell wieder vorbei. Gewöhnt man dagegen ältere Kinder ab zwei Jahren in die Krippe ein, sieht die Sache ganz anders aus. In diesem Alter haben die Kleinen gerade einen großen Entwicklungssprung gemacht. Sie können nun zwischen "Ich" und "Du" unterscheiden und Folgereaktionen von Handlungen abschätzen und einkalkulieren. Sie wissen also: Wenn ich weine, kommt die Mama zurück. Sie versuchen also, die Interaktion zu ihren Eltern mitzusteuern und weinen bewusst, weil sie möchten, dass die Eltern wieder kommen.
In diesem Alter ist es besonders wichtig, das Trennungsverhalten des Kindes gut zu beobachten und einzuschätzen, in welcher Entwicklungsphase das Kind tatsächlich ist. Hier kann es für eine gelungene Eingewöhnung nämlich manchmal auch wichtig sein, den Kindern zu zeigen, dass Tränen die Eltern nicht zurückholen.
Enorm wichtig ist die Gefühlslage der Eltern während der Eingewöhnung. Denn diese überträgt sich automatisch und auch unbewusst auf das Kind. Sind die Eltern unsicher oder mit etwas nicht zufrieden, fühlen sich die Kinder auch nicht wohl. Deswegen ist es sehr wichtig, dass die Eltern genau wissen, wie die Eingewöhnung abläuft, was wir planen und was ihre Aufgabe ist. Dringend nötig ist auch, dass sich die Eltern die sechs Wochen komplett frei halten und sich auf die Eingewöhnung konzentrieren können. Maximal zwei Bezugspersonen dürfen die Eingewöhnung meistern. Wenn die Eltern gestresst sind, merken das die Kinder sofort. Auch ist es nicht wirklich förderlich, wenn das Kind die Eingewöhnung zunächst gemeistert, die Familie dann aber für zwei Wochen in den Urlaub fährt.
Die Zeit des Übergangs von der Familie in die Krippe ist für ein Kind keine leichte Phase. Eine professionelle Eingewöhnung in der Kinderkrippe erleichtert es Kindern, sich an die neue Situation zu gewöhnen. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, in der Eingewöhnungsphase alle Beteiligten die Möglichkeit zu geben, sich aktiv mit der neuen Situation auseinander zu setzen, sich kennen zu lernen und von Ihrem Standpunkt aus Schritte zu einem gemeinsamen Verstehen zu gehen.
Wir arbeiten in dieser Zeit Hand in Hand mit den Eltern um die neue Situation möglichst positiv zu erleben und Stress zu vermeiden.
Wir als Team und die Eltern gestalten den Eingewöhnungsprozess aktiv mit.

Wir beginnen die Eingewöhnung bereits vor dem ersten Eingewöhnungstag des Kindes mit einem Anamnesegespräch. Hier haben die Eltern die Möglichkeit all ihre Fragen zu stellen und mögliche Unsicherheiten aus dem Weg zu räumen. Es gibt die Gelegenheit über die Schwangerschaft und mögliche Besonderheiten zu sprechen um bereits Auffälligkeiten des Kindes vorab zu klären. Zudem erhalten sie hier sämtliche Informationen über den Ablauf der Eingewöhnung sowie ihre Aufgabe an dem gesamten Prozess.

1. Phase : Kennenlernen

8- 10.30 Uhr

Die ersten drei Tage steht das Kennenlernen im Vordergrund. Sie erleben mit Ihrem Kind aktiv die Gruppe. In dieser Zeit sind die Mitarbeiter auf die bereits bestehende Gruppe fixiert wobei die Eltern mit ihrem Kind an allen Aktivitäten wie Frühstück, Freispiel etc. teilnehmen dürfen. Je nach Bedarf des Kindes. Wenn die Eltern merken, dass ihr Kind nicht am Frühstück teilnehmen möchte, dann kann es z.B. in dieser Zeit auch spielen.

2. Phase Kennenlernen und Sicherheit

8- 10.30 Uhr

Ab dem vierten Tag geht es für die Eltern und für Ihr Kind um die Sicherheit in den Abläufen und den ersten Lösungsversuchen. Sie erhalten innerhalb des Raumes einen festen Platz auf einem hohen Stuhl oder Sitzkissen am Boden. Wir nehmen die ersten Kontakte zu Ihrem Kind auf.

Das Kind darf nach wie vor den Kontakt zu den Eltern suchen. Sie sind jedoch nicht mehr in der aktiven Rolle der Begleitung. Steht oder sitzt das Kind neben den Eltern, so ist das auch völlig in Ordnung. Die Bezugsperson verhält sich jedoch möglichst passiv aber ist mit der gesamten Aufmerksamkeit bei Ihrem Kind.

3. Phase 8- 11.30 Vertrauen und Sicherheit

Die Zweite Woche steht im Fokus, dem Kind Vertrauen zu geben. Es lernt die Tagesabläufe kennen, beginnt die Strukturen zu kennen und nimmt teil. Die Bezugsperson begleitet Ihr Kind weiter passiv und sitzt als sicherer Hafen im Raum und ist für Ihr Kind greifbar, nimmt sich jedoch zurück. Das Kind erlebt nun die Mittagszeit mit, den Abschlusskreis und das Mittagessen.

Ab der dritten Woche beginnen wir mit den ersten Trennungsversuchen. Diese werden mit wenigen Minuten begonnen und dann langsam gesteigert. Die Bezugsperson verabschiedet sich immer von ihrem Kind und begrüßt es, sodass das Kind verinnerlicht, dass Sie nur für einen begrenzten Zeitraum weg ist. Durch das Verabschieden entscheidet sich das Kind selbst für die Zeit in der Krippe und seinen eigenen zeitlichen Rahmen.

4. Phase 8- 12.30

Vierte Woche

Das Kind bleibt nun, wenn möglich, fast die gesamte Buchungszeit in der Krippe. D.h. wir beginnen mit dem Schlafen und dem regulären Abholen.

Wobei die Schlafenskinder direkt nach dem Aufwachen abgeholt werden müssen.
Die Eltern müssen jedoch nach wie vor zu jeder Zeit erreichbar sein und müssen wenn nötig auch ihr Kind früher abholen.
5. Phase Reflexion
Die Schlafenskinder werden nun die gesamte Buchungszeit in der Krippe sein.
Das Kind hat Vertrauen in die Gruppe und Erzieher gefasst und bleibt alleine in der gewöhnten Umgebung.
Dann steht das Reflexionsgespräch nach Bedarf an.
Trotz dieser Herangehensweise ist jede Eingewöhnung ein individueller Prozess. Wir richten uns hier nach den Bedürfnissen der Kinder. Sollten wir merken, dass die Eingewöhnung kürzer oder länger dauern muss, so werden wir von unserem Konzept abweichen müssen. Diese Entscheidungen werden jedoch mit den Eltern gemeinsam besprochen.

3.2. Der Übergang in den Kindergart

Übergänge stellen für die Kinder zeitlich begrenzte Lebensabschnitte dar, die meist durch markante Veränderungen geprägt sind. Sie markieren sowohl eine Phase der Trennung als auch eine des Neubeginns und sind von unterschiedlichen Gefühlen begleitet wie Stolz, Freude, aber auch Ängste und Befürchtungen. Die Bewältigung dieser Veränderungsprozesse beeinflusst die persönliche Entwicklung eines Kindes erheblich.
Wir, als pädagogisches Fachpersonal, sehen die Wichtigkeit darin, den Wechsel von der Krippe in den Kindergarten so behutsam wie möglich zu gestalten. Eine gute Vorbereitung der Kinder auf die neue Situation, sodass sie sich mir viel Vorfreude und Neugier auf das Neue einlassen können, hat für uns einen großen Stellenwert.
Der intensive Austausch und die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten St. Martin sind für uns dabei unerlässlich. Ebenso haben der Einbezug und der Dialog mit den Eltern in dieser sensiblen Phase eine große Bedeutung. Elternhaus, Kinderkrippe und Kindergarten verstehen sich hierbei als Partner in gemeinsamer Verantwortung für den Übergang in die nachfolgende Tageseinrichtung.
Im letzten Halbjahr vor dem Eintritt in den Kindergarten werden wir mit den Kindern wöchentlich in altershomogenen Gruppen gezielte Kindergartenvorbereitende pädagogische Angebote durchführen. Unser Bestandteil ist dabei die gezielte Projektarbeit, Ausflüge, Angebote zur Sprachförderung und Förderung der personalen als auch sozialen Kompetenzen sowie Aktionen mit dem Kindergarten zusammen. Als Weiteres bieten wir Besuche im Kindergraten an, die durch uns begleitet werden. So werden die Kinder bereits mit dem Gebäude und dem Personal vertraut gemacht und werden Schritt für Schritt an den Tagesablauf herangeführt.

Hier sind ein paar Tipps für die Eltern, wie sie den Übergang unterstützen können:

- Sprechen Sie immer positiv über den Wechsel in den Kindergarten und geben Sie Ihrem Kind Zuspruch falls es verunsichert ist
- Berichten Sie Ihrem Kind immer wieder möglichst anschaulich von der neuen Umgebung im Kindergarten (Betrachten von Bilderbüchern die den Übergang thematisieren)
- Treffen Sie gemeinsame Vorbereitungen mit Ihrem Kind (z.b. darf sich das Kind eine Kindergartentasche aussuchen oder entscheidet was es zum Frühstück mitnehmen möchte)
- Nehmen Sie den Kennenlernelternabend sowie die Spielnachmittage im Kindergarten an

Welche Bedeutung messen wir dem Abschiednehmen bei?

Innerhalb der beiden altershomogenen Gruppen wird das Thema Abschied durch Medien thematisiert. Wir befinden uns während der Übergangszeit im Projekt „Gänseblümchen und Pusteblumen“. Die Gänseblümchen (die Kleinen) müssen somit noch ein bisschen wachsen und die Pusteblumen (die Großen) dürfen die Krippe verlassen.

Vor der Sommerschließung findet zudem unser gemeinsamer Abschiedsausflug mit allen Kindern statt, sowie der Verabschiedungstag, wo es zunächst einen kleinen Gottesdienst gibt. Jedes Übergangskind erhält hier ein kleines Kreuz als Wegbegleiter für den Kindergarten und wird für seinen Weg anschließend gesegnet. Im Anschluss daran findet unsere „Rausschmiss- Aktion“ statt. Hier werden die großen Kinder symbolisch aus der Kinderkrippe „geschmissen“ um diesen Prozess für alle Kinder bildlich zu gestalten.

4. Pädagogik der Vielfalt - Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

Wir sehen unsere Hauptaufgaben in der Gestaltung von optimalen Beziehungen und Rahmenbedingungen um Kinder in Ihrer Entwicklung zu unterstützen und Bildungsprozesse zu ermöglichen. Entsprechend unserem Bildungsverständnis sehen wir diese Prozesse nicht als festgelegte, didaktische Einheiten sondern als ermöglichen von eigeninitiativem, individuellen aber auch kooperativen Lernformen.

Das Interesse, die Kompetenzen und Ressourcen der Kinder sind unsere Orientierung. Wir sehen Vielfalt als Bereicherung für unsere Einrichtung. Die Kinder sind heterogenen Gruppen zugeteilt, in denen das Alter, Geschlecht, Herkunft und der individuelle Entwicklungsstand der Kinder von Vielfalt geprägt ist. Wir begegnen den Unterschieden mit Wertschätzung und Toleranz. Die Kinder werden von uns motiviert, ihre Spielpartner frei zu wählen, um unterschiedliche Lernerfahrungen zu erleben. Davon profitieren sie, denn Kinder lernen am besten von Kindern.

Das pädagogische Personal führt gezielte Beobachtungen durch, um individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. Dies spiegelt sich beispielsweise in

der Raumnutzung und dem Tagesablauf wieder. Wie ermutigen die Kinder, den Tagesablauf aktiv mitzugestalten und zu verändern. Die Kinder treffen hierbei eigene Entscheidungen und handeln ihren Bedürfnissen entsprechend. Sie entscheiden z.B. an welchem pädagogischen Angebot sie teilnehmen möchten, ob und wieviel sie essen möchten und wann bzw. wie lange sie Ruhepausen benötigen. Zudem stehen ihnen während der Freispielzeit alle Räume und der Garten zur freien Verfügung. Des Weiteren werden regelmäßig Projekte in homogenen Gruppen angeboten. Diese sind auf den Entwicklungsstand der Kinder angepasst. Mädchen und Jungen werden unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft als gleichberechtigt und gleichwertig angesehen. Das pädagogische Personal wird dazu angehalten, sich regelmäßig selbst zu reflektieren und Stereotypen zu hinterfragen. Die Kinder werden durch unsere Raumgestaltung ermutigt, sich auszuprobieren, Neues zu erfahren und selbstständig zu lernen. Dazu stehen ihnen auch verschiedene Materialien zur Verfügung mit denen Beispielsweise Themen wie Behinderungen, kulturelle Unterschiede und verschiedene Familienformen behandelt werden. Das pädagogische Personal greift diese Themen regelmäßig in pädagogischen Angeboten und Alltagssituationen auf und macht so ihren wertschätzenden Umgang auch für Eltern konkret sichtbar. Außerdem werden die Eltern miteinbezogen indem wir ihnen Infomaterial in verschiedenen Sprachen anbieten und Eltern dazu einladen ihre Kultur den Kindern näher zu bringen. Dabei ist sich das pädagogische Personal steht's seiner Vorbildfunktion bewusst und sieht alle Familien und Kinder mit ihren individuellen Stärken.
In der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit im ganzen Haus an Angeboten teilzunehmen. Es finden themenorientierte Gruppenangebote z. B Weihnachten und Fasching statt. Zur Übergangszeit, in den Kindergarten, starten unsere altershomogenen Gruppen „Gänseblümchen und Pusteblumen." Hier wird speziell auf die Thematik der Gruppen eingegangen.
Außerdem bieten wir pädagogische Arbeit in der Stammgruppe oder in Kleingruppen an.

4.1. Differenzierte Lernumgebung

Die Gestaltung von Tagesablauf, Gruppen, Räumen und Angeboten ist so ausdifferenziert, dass sie allen Kindern in ihrer Lebenswirklichkeit begegnen, ihnen gerecht werden und somit individuelle als auch kollektive Lernprozesse ermöglicht.

4.1.1. Arbeits- und Gruppenorganisation

Wir arbeiten in unserer Einrichtung mit drei Krippengruppe die altersgemischt und heterogen strukturiert sind. In dieser Art von Gruppenmischung haben die Kinder die Möglichkeit voneinander zu lernen, eventuell auch schneller zu lernen. Die Kleinsten profitieren von den Fortschritten der Großen, und die Großen haben die Möglichkeit ihr

Sozialverhalten im Umgang mit jüngeren Kindern zu üben und zu verfestigen.
Neben Ritualen und Aktivitäten/Angeboten in den Stammgruppen mit jeweils zwei pädagogischen Fachkräften und einer Praktikantin haben die Kinder in den Freispielzeiten die Möglichkeit in den andere Gruppenräumen/Aktivitätsräumen mit jedem Kind zu spielen. Dabei erleben sie ein soziales Miteinander mit allen Kindern und lernen Entscheidungen selbst zu treffen. Durch das altersgemischte und heterogene Miteinander bieten sich für jedes einzelne Kind die verschiedensten Spiel- Lern- und Kontaktmöglichkeiten an.

4.1.2. Raumkonzept und Materialvielfalt

Differenziert gestaltete Räume und auffordernde Materialien tragen dem kindlichen Bedürfnis nach Bildung, Lernen, Bewegung, Ruhe und Spiel Rechnung. Bewegungsräume drinnen und draußen bieten den Kindern täglich vielfältige und anregungsreiche Bewegungsmöglichkeiten.
Die Gruppenräume der Kinder werden so gestaltet, dass sie sich bewegungsanregend, schlaf- und ruhefördernd auswirken und bei Mahlzeiten in angenehmer Atmosphäre und mit Genuss eingenommen wird. Die Räume werden nicht zu stark mit Spielmaterial befüllt um Unsicherheiten zu vermeiden und die Kinder nicht zu überfordern.
Regelmäßig wird das Spielmaterial daher ausgetauscht um dauerhaft anregend für die Kinder zu sein.
Da wir sowohl vorgefertigtes als auch selbst hergestelltes Spielzeug haben, ist es für die Kinder stets anspruchsvoll und vielfältig. Zudem gibt es auch immer wieder pädagogische Angebote, in denen mit den Kindern gemeinsam Spielmaterial hergestellt wird. Innerhalb der drei Gruppen können sie zudem ihre Vorlieben ausleben.

4.1.3. Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

In einer immer komplexer werdenden Welt bieten wir Kindern eine sichere Struktur, die sie darin unterstützt, den Überblick zu behalten, sich im Tagesablauf zu orientieren und alle Bedürfnisse zu berücksichtigen. Es gibt ausreichend Zeit zur freien Verfügung im Wechsel mit Zeiten in der Gruppe oder geführten Angeboten. Dem Bedürfnissen nach Ruhe und Aktivität werden wir gerecht.
Eine sorgfältige Gestaltung der Kernprozesse dient der Sicherstellung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags.

7.00 Uhr – 8.00 Uhr	Frühdienst Die ersten Kinder kommen in die Kinderkrippe und werden individuell begrüßt und empfangen in einer ruhigen und angenehmen Atmosphäre.

	Es spielt ruhige Musik und die Möglichkeit zum Freispiel ist gegeben. Die Erzieherin bereitet den Raum vor.
8.00 Uhr – 8.15 Uhr	Bringzeit
8.30 Uhr – 11.00 Uhr	Frühstückszeit – Morgenkreis – Kernzeit Die Kinder beginnen den Tag mit einem gemeinsamen Morgenkreis und dem anschließendem Frühstück am liebevoll gedeckten Tisch. (Begrüßung, Fingerspiele, Kreisspiel, Lieder, Tagesablauf besprechen, Geburtstagsfeier, Jesuskerze, Gebet…) Jeden Mittwoch treffen sich die Krippenkinder mit den anderen Krippengruppen zum gemeinsamen Morgenkreis. In dieser Zeit, in der alle Kinder anwesend sind (Kernzeit) finden unterschiedliche Aktionen/Projekte statt. z.B. jahreszeitliche Projekte, Aktionstage, Freispielzeit, Feste und Feiern (z.B. Nikolausfeier, Weihnachtsfeier, Ausflüge, Spaziergänge, Spielen im Garten, Turnen, Bücher anschauen, pädagogische Angebote, kreative Angebote…)
Je nach Bedarf	Wickeln – individuell mit Massage, Kinesiologie, PEKIP Übungen
10.30 Uhr – 10:50 Uhr	Mittagskreis Aufräumen - Kurzer Mittagskreis – Tisch decken – vorbereiten für Mittagessen
11.00 Uhr – 11.30 Uhr	Mittagessen Das frisch zubereitete Mittagessen (Altenheim) wird gemeinsam gegessen. Flaschen-bzw. Breikost je nach Bedarf Wir achten auf Tischregeln.
11.30 Uhr – 11:45 Uhr	Nach dem Mittagessen Schlafenskinder vorbereiten/wickeln Die Schlafenskinder gehen in den Schlafraum. – Stille Zeit -
11:45 Uhr – 12.30 Uhr	Abholzeit Garten/Turnhalle/rote Gruppe

13.45 Uhr -14.00 Uhr	Abholzeit – davor werden die Kinder aufgeweckt falls sie noch schlafen und gewickelt. Die anderen die später abgeholt werden, dürfen noch schlafen. Die Kinder die schon früher wach werden, spielen im Gruppenraum/Turnhalle bzw. im Garten. Die Erzieherinnen können aufgrund der Kleingruppe Einzelförderungen anbieten und Projekte vom Vormittag fertigstellen.
14.30 Uhr	Buffet Obstteller
14.45 Uhr – 15.00 Uhr	Abholzeit
15.30 Uhr – 16.00 Uhr	Abholzeit – Ende des Krippentages

4.2. Interaktionsqualität mit Kindern

Kinder sind soziale Wesen die den Austausch mit der Umwelt zu ihrem Überleben brauchen. Maßgebliches Kriterium für gute Qualität in Kindertageseinrichtungen ist die Beziehungsqualität - und in diesem Zusammenhang die Qualität der Interaktion zwischen PädagogInnen und Kindern.

Ziel einer professionellen Interaktion ist es, mit jedem Kind in Kontakt zu kommen und empathisch und wertschätzend auf die verbalen aber auch nonverbalen Äußerungen der Kinder zu reagieren. Im Austausch mit seiner Umwelt kann das Kind sich, sein Wesen und sein Handeln reflektieren.

Wodurch zeichnet sich für uns gute Interaktionsqualität aus?

- Ichbotschaften
- einfache Sprache
- angemessene Lautstärke
- feinfühlige Kommunikation
- aktives Zuhören
- situationsangepasste Mimik und Gestik
- auf der Augenhöhe des Kindes sprechen

Wie stellen wir gute Interaktionsqualität sicher?

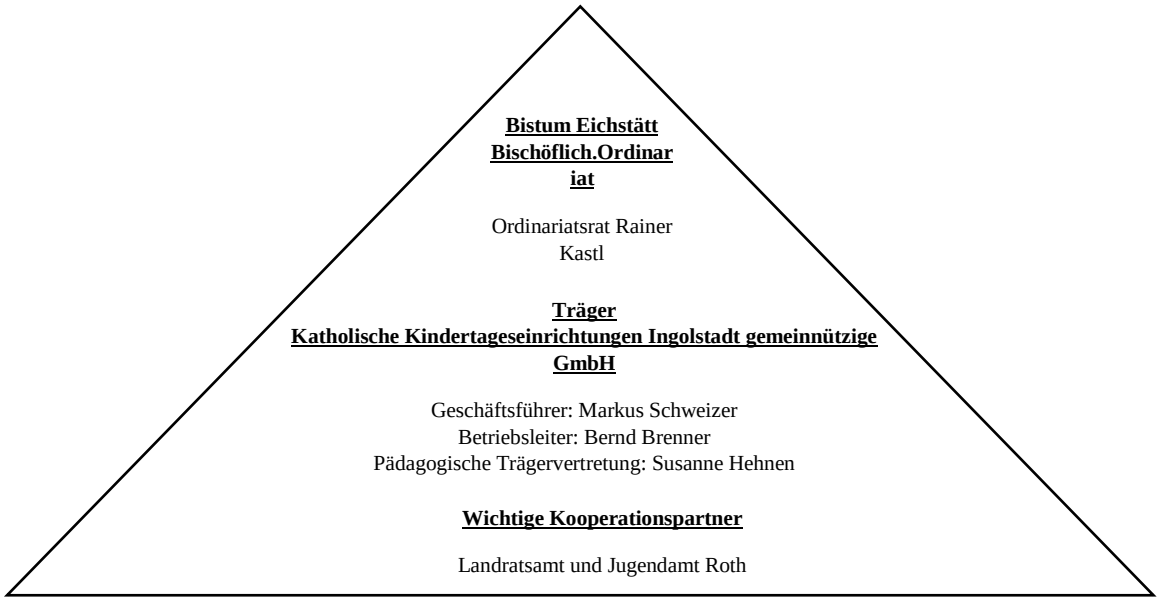
- Durch regelmäßige Selbstreflexionen
- Gemeinsame Reflexionen im Team
- Teilnahme an Weiterbildungen
- Mitarbeitergespräche

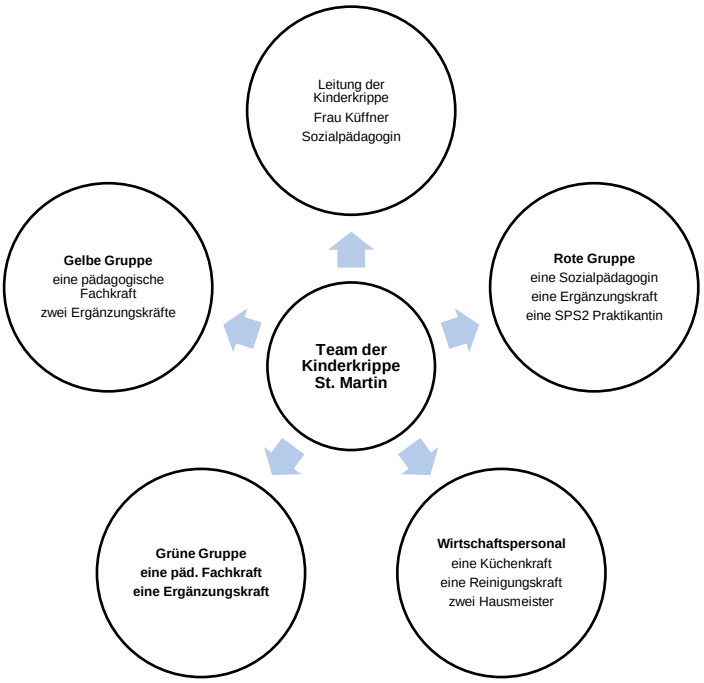
4.2.1. Kinderrechte Partizipation - Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

In der UN-Kinderrechtskonvention ist das Recht der Kinder auf Partizipation festgeschrieben. Als Bürger eines demokratischen Landes sehen wir darin nicht nur eine Pflicht sondern das Grundprinzip unserer Pädagogik, die als Ziel den mündigen, sich seiner Selbst bewussten Menschen hat.

Unter Partizipation versteht sich die Beteiligung der Kinder, ihr Mitbestimmen, Mitwirken und Mitgestalten im Zusammenleben in der Kita. Kinder können sich nur entwickeln, wenn sie die Möglichkeit haben sich zu erfahren, sich zu erproben und sich als selbstwirksam zu erleben. Im Sinne der Ko-Konstruktion ist die Rolle der PädagogInnen hier das Ermöglichen, Begleiten und wenn notwendig Lenken dieser Prozesse.

Eine Form der Partizipation ist das Recht auf Beschwerde, dass allen Kindern in unseren Einrichtungen durch die Haltung der PädagogInnen aber auch durch formale Strukturen gegeben ist.





Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit zu entscheiden in welcher Gruppe sie den Tag verbringen möchten. Wir arbeiten zwar in Stammgruppen doch die Vorlieben der Kinder werden hier berücksichtigt. Innerhalb der Essensituation dürfen die Kinder entscheiden ob sie etwas essen, was sie essen und wieviel sie essen möchten. Hier lernen die Kinder ihre Bedürfnisse nach Hunger und Durst selbst einzuschätzen.
Ein wichtiger Bestandteil der Partizipation ist die Sauberkeitserziehung. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo in dieser Phase. Wir drängen keine Kinder zur Sauberkeitserziehung und gehen auch dem Druck der Eltern auf das Kind nicht nach.
Sobald wir feststellen, dass ein Kind von sich aus auf die Windel verzichten möchte, gehen wir das Thema gemeinsam an. Ebenso dürfen Wickelkinder entscheiden von wem sie gewickelt werden möchten. Hier wird kein Zwang ausgeübt, da es sich hier um einen enorm sensiblen Bereich handelt.
Ein weiterer Bereich ist das pädagogische Angebot. Die Kinder entscheiden hier für sich selbst an welchen Angeboten sie teilnehmen möchten oder auch nicht. Bei dem einen oder anderen Kind kann dies durchaus bedeuten, dass die Portfoliomappe dünner ausfällt als bei anderen Kindern die sich zum Beispiel kreativ sehr gerne beschäftigen oder auch mal fotografiert werden möchten.

Die Ruhe- und Schlafenszeit wird zudem von den Kindern alleine gestaltet. Möchte das Kind nicht schlafen, so ruht es sich zumindest mit aus. Nach ca. 30 min darf dieses Kind dann wieder in den Gruppenraum. Auch die Dauer des Schlafes bestimmt jedes Kind für sich. Wir wecken keine Kinder auf. Da das Thema „Mittagsschlaf" ein sehr hoher Bestandteil und wichtiger Aspekt in der Arbeit mit Krippenkindern ist, möchten wir einige Auszüge aus wissenschaftlichen Berichten darstellen um unser Handeln zu unterstreichen:

Ohne ausreichend Schlaf sind Kinder weniger aufnahme- und konzentrationsfähig, zeigen kürzere Explorationsphasen, sind emotional instabiler, schneller frustriert und aggressiv (Dement & Vaughan 2000, DSGM 2009, Schieche et al. 2010). Es ist außerdem davon auszugehen, dass Kinder auch während des Mittagschlafs die wichtigen Schlafzyklen einer Tiefschlafphase und einer REM-Phase durchlaufen. In beiden Phasen werden wichtige Informationen in festen Synapsen Verbindungen verankert, während unwichtige Informationen gelöscht werden, um Platz für die „Anpassungs- und Lernaufgaben (…) der nächsten Wachperiode zu schaffen" (Schäfer 2011, 8).

Gerade Kinder in Kinderkrippen oder vergleichbaren Betreuungseinrichtungen sind täglich gefordert, eine Vielzahl von Reizen und Informationen zu verarbeiten. Ein Mittagschlaf erhöht die Chancen, dass das Kind auch am Nachmittag konzentriert und lernbereit seine Welt erforscht. Mittags Schlafen stärkt außerdem das Immunsystem und hält die Psyche und Emotion auf einem ausgeglichenen Niveau (Zulley und Knapp 2000).

Aus diesem Grund wird auch in den meisten Beiträgen von einem Wecken des Kindes abgeraten (z.B, bei Haug-Schnabel & Bensel 2010, Haug-Schnabel et al. 2008, Malenfant 2006).

Dennoch gibt es Möglichkeiten „richtig" zu wecken, wenn ein Schlafenlassen nicht möglich ist. Um spätestens 14.30 Uhr werden die Türen der Schlafräume geöffnet, sodass Licht einfällt und der Biorhythmus der Kinder wieder angeregt wird. Eine Ausnahme beim Wecken sind wir jedoch gezwungen durchführen. Dies betrifft die Kinder, die um 13.45 Uhr abgeholt werden.

4.2.2. Ko-Konstruktion - Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Lernen ist kein einsamer Prozess des Kindes sondern passiert in der Interaktion. Er passiert im Miteinander, in der Kommunikation und in der Kooperation - sowohl der Kinder untereinander als auch der Kinder mit Erwachsenen. Wichtig ist hier das Verwischen der Grenzen von Lehrendem und Lernenden, hin zu einer Gemeinschaft die im

gemeinsamen Erforschen aller Phänomene des menschlichen Lebens von- und miteinander Erkenntnisse gewinnt und lernt.
Wichtig ist - wie in allen anderen pädagogischen Bereichen auch - die Haltung der PädagogInnen, die dies Prozesse ermöglichen müssen. Dazu müssen sie die Gruppe und das einzelne Kind in seinem Interesse sehen, Prozesse erkennen, begleiten, unterstützen und ggf. auch initiieren. Voraussetzung ist eine anregende Lernumgebung, eine zieloffene Haltung und eine Atmosphäre des miteinander auf den Weg machen, die "Fehler" und "Rückschläge" als Chance interpretiert.
„Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von Fachkräften und Kindern gemeinsam ko-konstruiert wird. Der Schlüssel dieses Ansatzes ist die soziale Interaktion."
Wir betrachten unsere Kinder als kompetente, selbstständige und individuelle Menschen. Sie haben ein Recht darauf, von Anfang an einen Zugang zu demokratischen Prozessen zu bekommen. Sie sind in der Lage ihren Alltag, entwicklungsabhängig mitzubestimmen und daran aktiv teilzuhaben. Dafür geben wir ihnen Raum und Zeit alltägliche Entscheidungen zu treffen, wie z.B.:

- Freispiel: Was, mit wem, wo und wie lange möchte ich spielen? Was möchte ich neues erforschen bzw. lernen?
- Mahlzeiten: Habe ich Hunger bzw. Durst? Was möchte ich essen bzw. trinken und wieviel? Bin ich satt oder möchte ich noch etwas?
- Pädagogische Angebote: An welchen päd. Angeboten möchte ich teilnehmen?
- Was interessiert mich gerade, welches Thema bewegt mich, was möchte ich erforschen?
- Sauberkeitsentwicklung: Wann bin „ICH" soweit, auf die Windel zu verzichten? Von wem und wann möchte ich gewickelt werden?
- Ausruhen / Schlafen: Wie lange möchte ich schlafen? Möchte ich überhaupt schlafen? Wer darf mich in mein Bett begleiten (z.B. Schmusetuch, Kuscheltier, Schnuller usw.)?
- Eingewöhnung: Wie lange dauert die Eingewöhnung? Wer ist mein Bezugserzieher? Wann und wie lange darf meine Vertrauensperson mich alleine lassen?

Welche Rolle spielen bei uns Dialog und Interaktion?
Das päd. Personal gibt genügend Raum und Zeit, eigene Entscheidungen zu treffen und selbstständig zu lernen. Sie fungieren als Unterstützer, Motivator und Begleiter der Kinder. Es geht nicht darum den Kindern „Wissen" zu vermitteln, sondern darum die Kinder zu fördern

eigenständig zu lernen und sie dabei zu unterstützen. Das wird durch eine wertschätzende und kindgerechte Interaktion umgesetzt.
Wodurch ist eine gemeinsame Gestaltung von Bildungsprozessen (Ko-Konstruktion) in unserer Einrichtung erkennbar?
Die Kinder können in der Freispielzeit selbst entscheiden wo, was, wie lange und mit wem sie Spielen und Lernen möchten. Zudem treffen sie alltägliche Entscheidungen in Bezug auf Essen, Schlafen, Wickeln usw. selbst. Wir arbeiten in unserer Einrichtung situationsorientiert und greifen aktuelle Themen der Kinder auf, wie z.B. „Warum schmilzt Schnee?“. Diese Themen werden in der gemeinsamen Interaktion erarbeitet und erforscht. Des Weiteren finden regelmäßig gruppenübergreifende Angebote statt. Bei diesen werden die Kinder je nach Interessen, Entwicklungsstand oder Alter in Kleingruppen eingeteilt. So haben die Kinder die Möglichkeit, sich individuell neues Wissen anzueignen und selbstständig zu lernen. Das pädagogische Personal begleitet die Kinder dabei und unterstützt sie eigene Problemlösestrategien zu entwickeln.

4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind - transparente Bildungspraxis

Das Dokumentationssystem schafft einen Überblick über eine planvolle Organisation. Eine übersichtliche und transparente Akten- und Dokumentationsgestaltung sichert dem pädagogischen Personal einen aktuellen Informationsstand und bildet den Nachweis sowohl für die pädagogische Arbeit als auch für behördliche Kontrollen und Überprüfungen.
Zielgerichtete pädagogische Arbeit erfordert eine gewissenhafte Dokumentation, um so z.B. die Entwicklungsschritte der einzelnen Kinder verfolgen und unterstützen zu können.
Mit Hilfe unterschiedlicher Evaluationsverfahren werden die erbrachten pädagogischen Leistungen und die Erreichung der Ziele regelmäßig überprüft und bewertet. So wird sichergestellt, dass alle Prozesse im Blick behalten und ständig verbessert, aber auch Fehler und Probleme schnell erkannt und bearbeitet werden. Maßnahmen können frühzeitig eingeleitet werden.
Ziel ist es, dass sich im Team immer wieder kritisch und konstruktiv mit dem pädagogischen Handeln auseinandergesetzt und gezielt reflektiert wird, die Kontrolle der versprochenen Qualität erreicht wird und die Effizienz und Effektivität der Arbeit überprüft und weiterentwickelt wird. Diese Reflektion kann durch schriftliche Dokumentationsverfahren verbessert werden.
In der Kinderkrippe St. Martin wird jedes Kind anhand zwei verschiedener Entwicklungsbögen, nach Bedarf, beobachtet. Wir erarbeiten durch tägliches Beobachten der kindlichen Verhaltensweisen mit dem “Beller Bogen” oder/ und dem Beobachtungsbogen “Auf einen Blick!” die Bildungs- und

Entwicklungsdokumentation der Kinder. Besonders bei Auffälligkeiten in der Entwicklung werden diese Bögen herangezogen.
Für das jährliche Entwicklungsgespräch mit den Eltern, werden anhand der "Entwicklungssonne" die momentanen Schritte des Kindes festgehalten und gemeinsam mit den Eltern erarbeitet.
In der Kinderkrippe St. Martin wird zudem mit der persönlichen Bilddokumentation in Form des Portfolios gearbeitet. Portfolios sind individuell angelegte Mappen, in denen die Werke der Kinder gesammelt werden. Die Auswahl der Bilder, Bastelarbeiten und Fotos repräsentiert sowohl das Ergebnis als auch den Entwicklungsprozess des Kindes. Das Besondere der Portfolio-Methode ist, dass die Kinder sich aktiv am Dokumentationsprozess beteiligen: Jedes Kind bestimmt **selbst**, welche seiner Werke ins Portfolio gehören. Die Portfoliomappen sind zu jeder Zeit für die Kinder zugänglich. Hier dürfen sie entscheiden, ob bestimmte Einträge und Werke auch entfernt werden. Durch die Möglichkeit des täglichen durchschauen des Portfolios setzen sich Kinder gedanklich und emotional auseinander

- mit ihrer Identität
- mit ihrem Können und kreativen Fähigkeiten
- mit ihren Interessen und Wünschen
- mit eindrücklichen Erlebnissen
- mit besonderen Ereignissen

Die Portfolio-Methode vertritt ein **ganzheitliches Beobachtungskonzept**, das die wertschätzende Beobachtung ins Zentrum stellt. Die Sammlung ist **nicht** dazu da, die Leistungen der Kinder zu bewerten oder miteinander zu vergleichen. Vielmehr geht es um ihre individuellen Kompetenzen, Ideen und Entwicklungsfortschritte. Für das pädagogische Personal bietet das Portfolio die Möglichkeit, den Lernweg der Kinder nachvollziehbar und anschaulich festzuhalten, wobei die Kinder selbst ihren **Zuwachs an Kompetenzen erkennen und reflektieren** können. Zugleich zeigt das Portfolio auch den Eltern, wie ihr Kind sich weiterentwickelt. Einige der leeren Portfolioblätter werden den Eltern mit nach Hause gegeben, sodass auch sie ihren Beitrag zum Portfolio leisten dürfen. Unter dem Jahr darf der Ordner mit nach Hause genommen werden um erste Einblicke zu erhalten. Der Ordner kann als Grundlage, mit in die Elterngespräche genommen werden, da dort die Entwicklung aller Bildungsbereiche festgehalten ist und man es besser nachvollziehen kann.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Angebotsvielfalt - vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Ausgewählte pädagogische Angebote erlauben den kontinuierlichen Aufbau von Fertigkeiten und Fähigkeiten, z.B. in der Spracherziehung, in Naturwissenschaft und Technik, in Bewegung und Musik, in der Umwelterziehung, Gesundheit und der Kreativität sowie in allen anderen Bereichen des BEP.

Dabei nimmt die ethisch-religiöse Bildung und Erziehung in unseren katholischen Kitas einen besonderen Stellenwert ein. Die Wahrung der Schöpfung, die Fragen nach Umwelt und Umweltschutz sind auch unsere Fragen im Alltag, die wir altersentsprechend beantworten. Regelmäßig stattfindende Kinderkonferenzen und Projekte fördern Selbstwertgefühl und Autonomie der Kinder und ermöglichen Partizipation und Mitverantwortung aller in der Kindertageseinrichtung.

Die engen Verknüpfung all dieser Bereiche - in dem Wahrnehmen dieser einen "Lebenswirklichkeit" - werden wir durch das ganzheitliche "Bearbeiten" einzelner Themen aber auch der Flexibilität in der Angebotsstruktur gerecht.

Um den Gemeinschaftssinn aller untereinander zu fördern, finden regelmäßig Veranstaltungen für Kinder und Eltern mit ihren Kindern statt. Sie bilden besondere Höhepunkte für die Kita und die Kinder und unterbrechen den Alltag. Gemeinsame Veranstaltungen fördern die Identifikation mit der Einrichtung und das Zugehörigkeitsgefühl.

Religiöse Feste im Kirchenjahr sind für uns als katholische Einrichtung von besonderer Bedeutung. Sie werden gemeinsam mit den Kindern vorbereitet und tragen dazu bei, dass Kinder Feste und Freude erleben und ihren Glauben in den Ritualen und Feiern im Jahreskreis verbinden und verankern.

Durch Exkursionen und Ausflüge lernen die Kinder ihr Lebensumfeld kennen. Sie erweitern durch ein Lernen an unterschiedlichen Orten Ihr Wissen über Lebenszusammenhänge. Dabei erlangen Sie Selbständigkeit, Sicherheit, Orientierung und Sachkenntnisse.

Die Grundlage unserer Planung von Bildungs- und Beschäftigungsangeboten basiert auf dem jeweiligen Kind, der Kindergruppe oder den Eltern. Durch Äußerungen des Kindes oder Beobachtungen durch die pädagogische Fachkraft analysieren wir unseren konkreten Handlungsanlass. Dabei liegen alle unsere Handlungen den jeweiligen Bildungs- und Erziehungszielen zugrunde. Zu unseren Bildungsbereichen gehören der Bereich der Sprachförderung, Musik, Religion und Werterziehung, Bewegung, Umwelt und Gesundheit, Mathematik und Naturwissenschaft sowie den Bereich Kunst.

Bei der Planung von Bildungsangeboten erfassen wir zuerst die Ressourcen jedes Kindes und legen ein besonderes Augenmerk auf die jeweiligen

Interessen. Aufbauend auf unserer zielgerichteten Beobachtung, setzen wir eine gezielte und planvolle Förderung an. Bei der Durchführung der Maßnahmen achten wir darauf, ob unser Vorgehen die gewünschten Ergebnisse erzielt und ob sich das Kind auch darauf einlassen möchte. Hierbei ist eine sensible Wahrnehmung wichtig, um die Signale des Kindes ernst zu nehmen.
Kinder werden hier von uns als kompetente Gestalter ihrer Umwelt angesehen, dies ist also auch bei der Durchführung pädagogischer Angebote zu berücksichtigen. Kinder sollen dazu angeregt werden, sich die Aufgabe, deren Lösung und den Weg zur Lösung mit Hilfe der pädagogischen Fachkraft möglichst selbst zu erschließen. Bei der Durchführung von erzieherischem Handeln im Allgemeinen und Aktivitäten im Speziellen berücksichtigen wir aus diesem Grund didaktische Prinzipien. Diese werden im Folgenden beschrieben:
Die durchgeführte Handlung sollte für die Lebenswelt der Teilnehmer von Bedeutung sein. Erschließt es sich nämlich für ein Kind nicht, warum es etwas machen soll, wird seine Motivation entsprechend gering sein.
Schwierige Aufgaben werden in kleine Teilschritte zerlegt und auch so angeleitet. Dies braucht eine Reihe von Anweisungen und setzt eine Lenkung durch die pädagogische Fachkraft heraus.
Das bearbeitete Thema wird mir anschaulichen Hilfsmitteln verdeutlicht. Da Kinder sich stark an Modellen orientieren, kann es dazu kommen das sie Vorgegebenes kopieren. Deshalb ist darauf zu achten was verwendet wird und zu welchem Zeitpunkt der Einsatz folgt.
Die Kinder werden von uns dazu angehalten möglichst viele Tätigkeiten selbst durchzuführen. Es soll darauf geachtet werden, den Kindern schwierige Handlungen zunächst einmal zuzutrauen.
Bei der Durchführung achten wir darauf, möglichst viele Sinneskanäle anzusprechen. Dies erhöht den möglichen Lernerfolg.
Außerdem achten wir darauf, dass jedes Kind die Möglichkeit hat, sich individuell mit der Aufgabe und dem Lösungsweg auseinander zu setzen.
Für die pädagogische Fachkraft entsteht die Herausforderung, die Kinder weder zu unterfordern noch zu überfordern. Wir müssen den individuellen Befindlichkeiten und Bedürfnissen gerecht werden und dabei auch die Anforderungen aller möglichen Interessengruppen (z.B. Eltern und Träger) im Blick behalten.
Außerdem setzen wir verschiedene Methoden ein wie z.B. verschiedene Sozialformen wie Einzel- oder Gruppenarbeit.
Zu jeder geplanten pädagogischen Handlung gehört auch eine abschließende Nachbereitung. Dabei gehört vor allem die Dokumentation und Evaluation dazu. Wurden konkrete Ziele benannt, so überprüfen wir auch, ob diese erreicht wurden. Die Auswertung der pädagogischen Handlung ist auch eng mit der Selbstreflexion verbunden. Um unsere eigene Entwicklung voranzutreiben, müssen wir den Blick auch auf uns selbst richten. Daraus leiten wir entsprechende Erkenntnisse und Konsequenzen für unser zukünftiges Handeln

ab. Diese Selbstreflexion kann in Form von kollegialer Beratung oder durch Mitarbeitergespräche mit der Leitung stattfinden.
Einen noch höheren Stellenwert als die Durchführung von pädagogischen Angeboten nimmt für uns die Freispielzeit, das Lernen in Alltagsroutinen und die Arbeit in Projekten ein. Alle Kinder lernen im Tun, im Hier und Jetzt, indem die Erwachsenen ihnen vorleben, wie sie mit Dingen umgehen und ihnen ein Vorbild sind. Besonders wichtig ist uns, dass die Kinder bei allen sie betreffenden Angelegenheiten in Entscheidungen und in deren Umsetzung eingebunden sind. Kinder lernen in jeder Situation, beim Anziehen, beim Anschauen, beim Zuhören, beim Anfassen. Daher müssen wir Ihnen möglichst vielfältige Bildungserfahrungen in unserer täglichen Arbeit bieten.
Das (Frei-)Spiel ist eine selbstbestimmte Tätigkeit des Kindes. Das Freispiel ist nicht ersetzbar. Das Kind wählt sein Spielmaterial aus, entscheidet über seinen Spielverlauf und bezieht gern und häufig Spielpartner/innen mit ein. Sein selbstbestimmtes Spiel kann uns bereichert werden durch angemessene Raumgestaltung, motivierendes Spielmaterial, durch Regeln, die dem Kind Sicherheit und Zugehörigkeit bieten, durch Anerkennung, Verstärkungen und Unterstützung sowie durch eine hohe Mitbestimmung der Gruppenmitglieder. Was und wie das Kind spielt, bleibt aber seine eigene Entscheidung. Der Einfluss der Erzieherin wird den Entscheidungen des Kindes jedoch Richtungen geben können. Das wird vor allem dann geschehen, wenn das Kind sich in unserer Einrichtung wohl und sicher fühlt, wenn es ein gutes und Vertrauensverhältnis zu uns pädagogische Fachkräfte gewinnt und dabei anerkannt und gestärkt wird.
In unterschiedlichen Zeitabständen findet neben der Freispielzeit und pädagogischen Angeboten auch Projektarbeit zu den Themen und Interessen der Kinder statt. Diese gestalten wir gruppenübergreifend als auch gruppenintern. Ein Projekt ist die gemeinsame, praktische und theoretische Auseinandersetzung mit den Kindern zu einem bestimmten Thema mit Hilfe der kompletten pädagogischen Methodenvielfalt und unter Einsatz aller Sinne. Das Projekt findet altersentsprechend und in allen Funktionsbereichen statt. Es bestimmt den Tagesablauf, den Wochenrhythmus, die Raumgestaltung und übt durch die umfassende Bearbeitung eine große Faszination auf die Kinder aus. Für die Kinder ist die Arbeit an einem Projekt strukturgebend. Entscheidend ist, dass ein Projekt keine festgeschriebene Struktur aufweist, sondern die Kinder aktiv und spontan die Entwicklung mitgestalten. Ein Projekt läuft prozesshaft ab, daher wird die zeitliche Dauer orientiert am Bedarf der Kinder. Es ist uns wichtig, eine intensive Auseinandersetzung zu einem Thema zu haben.

5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

In unseren Einrichtungen lernen Kinder in konkreten Lebensbezügen. Die Bildungsangebote orientieren sich an den Alltagserfahrungen der Kinder und den sich daraus ableitenden Fragen und Problemen. In den Versuchen der

Kinder, diese Fragen zu beantworten und Probleme zu lösen werden sie in verschiedenen Formen angenommen und unterstützt.
Diese Beantwortung und Lösung von Fragen und Problemen kann im alltagsorientiertem und situativen Lernen, im selbstbestimmten Lernen im Freispiel aber auch in der Projektarbeit oder in Formen von strukturiertem Lernen erfolgen.

5.2.1. Werteorientierung und Religiosität

Religiöse Erziehung kann in einer Kinderkrippe nicht so aussehen wie in einem Kindergarten oder der Schule. Die Kleinsten haben noch nicht dieses Verständnis für Gott. Wir müssen versuchen, Angebote aus dem Kindergartenbereich so zu vereinfachen, dass der christliche Gedanke für die Kinder spürbar wird. Diese Gedanken sind unter anderem Wertschätzung, Nächstenliebe, Dankbarkeit uvm. Durch unser pädagogisches Handeln streben wir diese christlichen Formen an.
Wir sind unseren Kindern ein Vorbild, wenn wir ihnen im Alltag wertschätzend begegnen und sie ein Klima der Liebe und Geborgenheit erleben lassen. Das Tischgebet hat vor den Mahlzeiten seinen festen Platz. Dadurch erleben die Kinder im alltäglichen Geschehen, das wir uns mit unserer Bitte, unserem Dank, mit all unseren Anliegen an Gott wenden können, dass er uns hört. Täglich findet in jeder Gruppe ein Morgenkreis statt. Nach dem Austausch von Erlebnissen wird dieses Beisammensein mit einem gemeinsamen Gebet oder Lied abgeschlossen. Jedes Gruppenzimmer schmückt ein Kreuz. In unserem Kindergartenjahr nehmen die christlichen Feste, eine herausragende Stellung ein. Martinsfest sowie die Advents und Weihnachtszeit.
Wir achten darauf, dass uns 2-3x Jährlich der Domvikar besucht und dabei mit den Kindern ein religiöses Angebot durchführt. (z.b. Blasiussegen, Aschenkreuz, Abschlussgottesdienst,…) um den Kindern nach und nach das christliche Leben im kirchlichen Sinne nahe bringen. Des Weiteren laden wir die Eltern zu religiösen Festen ein wie zum Beispiel St. Martin. Das Martinsfest erleben wir mit den Kindern ganzheitlich. Wir hören Geschichten, lesen Bilderbücher, backen Martinsgänse und singen Lieder. Die Eltern haben die Aufgabe, die Laternen für die Kinder zu gestalten. Wir gehen besonders auf den Aspekt des Teilens ein und führen Rollenspiele durch.

5.2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Die sozialen Kompetenzen sind die Grundvoraussetzungen sich in die Gemeinschaft zu integrieren. Kinder sind von Geburt an in der Lage soziale Beziehungen zu führen und aufzubauen. Durch Einfühlungsvermögen und Wertschätzung unterstützen und fördern wir

Bindungs- und Bildungsprozesse. Wir vermitteln den Kindern Anerkennung und Sicherheit um die Welt selbst zu erforschen. Wir ermutigen sie, ihre Gefühle zu zeigen und diese eigenständig regulieren zu lernen. Das geschieht im ständigen Dialog, der geprägt ist von Wertschätzung und Ernsthaftigkeit. Dazu gehört, Gefühle ernst zu nehmen und Kindern die Möglichkeit zu geben Probleme und Konflikte selbst auszutragen und als Erwachsener nicht gleich einzugreifen. Dadurch lernen die Kinder Problemlösestrategien zu entwickeln. Jedoch begleitet das pädagogische Personal sie dabei, indem es beobachtet, ihnen ausreichend Zeit gibt und gemeinsam mit ihnen erlebtes reflektiert. Dabei wird den Kindern eine Atmosphäre geboten, die von Anerkennung, Sicherheit und Vertrauen geprägt ist. Den Eltern stehen wir jederzeit unterstützend zur Seite. Wir sind im ständigen Dialog mit ihnen und versuchen Bildungsfragen, Ängste und Probleme gemeinsam zu lösen. Eine sichere Bindung ist bei der Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen von grundlegender Bedeutung. Darum legen wir vom ersten Krippentag, sowie mit dem Beginn der Eingewöhnung einen hohen Stellenwert auf ausreichend Zeit, um Vertrauen und Sicherheit aufzubauen. In unserer Raumgestaltung spiegelt sich eine anregende und vielfältige Lernumgebung wieder. Diese ermöglicht es den Kindern bedürfnisorientiert zu Handeln. So findet man bei uns neben der Möglichkeit alle Räume frei zu nutzen, ausreichend Bewegungsangebote, so wie Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. Durch verschiedene Materialien wie beispielsweise Bilderbücher, erhalten die Kinder die Möglichkeit sich mit verschiedenen Emotionen und Konfliktsituationen auseinanderzusetzen. Gemeinsam werden positiv formulierte Regeln für das gemeinsame Miteinander erarbeitet und anschaulich festgehalten. Durch die soziale Interaktion und Reflektion werden Gefühle, Bedürfnisse und Probleme stetig im gemeinsamen Dialog wertgeschätzt und thematisiert.

5.2.3. Sprache und Literacy

Wir sehen die Sprache als den Schlüssel zur Welt.

Nur durch Sprache können Kinder Beziehungen aufbauen und ihre Bedürfnisse und Gefühlswelt mitteilen. Dies ist unerlässlich für die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes. Sprache umfasst das Sprachverständnis, die Sprachproduktion sowie den Erwerb der Schriftsprache. Schon von Geburt an sind Kinder mit den wichtigsten Voraussetzungen ausgestatte um Sprache zu erlernen, denn schon im Mutterleib werden die Kinder auf Sprache ausgerichtet.

Wir als pädagogisches Personal stehen im ständigen Dialog mit den Kindern. Außerdem betrachten wir in unserer Kinderkrippe Bilderbücher, lesen Geschichten vor, erlernen Reime und Fingerspiele und setzen gezielt Mimik, Gestik und Körpersprache mit ein. All diese Lernerfahrungen wirken sich auf die Sprachentwicklung aus und bilden schon früh den Grundstein für eine positive Entwicklung zum Schreiben und Lesen lernen.

5.2.4. Digitale Medien Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Digitale Medien gewinnen immer mehr an Wert in unserer Gesellschaft, weshalb Kinder immer früher damit konfrontiert werden. Die digitalen Medien führen dazu, dass die Printmedien weitestgehend abgelöst werden. Bereits im Kinderkrippenalltag ist den Kindern bekannt, wie Smartphones bedient werden Viele Kinder erhalten zum Schuleintritt eigene Handys um für ihre Eltern stets erreichbar zu sein. Um mit diesem Trend „kindersicher“ umzugehen, ist es unabdingbar, den Kindern schon im Kitaalltag einen sicheren, verantwortungsvollen und kritischen Umgang mit digitalen Medien beizubringen. Das bedeutet zum einen, zu wissen wie man mit den Geräten umgeht, wie man sie bedient, auch um Schäden am Gerät zu vermeiden, zum anderen aber auch „was darf ich und was darf ich nicht?“

Das Spektrum der Medien ist breit. Materiell wird unterschieden zwischen Druckmedien (z. B. Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren) und technischen Medien (z. B. Computer, Video, Fernsehen, Hörmedien, Fotoapparat).

Mit Blick auf die jeweils angesprochenen Sinne wird nach auditiven Medien (Tonmedien, z. B. Radio, Kassettenrekorder, CD-Spieler), visuellen Medien (Bildmedien wie z. B. Fotos,Dias; Druckmedien) und audiovisuellen Medien (Bild-Ton-Medien, z. B. Fernsehen, Video, Computer) unterschieden.

Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren und es souverän und aktiv mitzugestalten. Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien.

In unserer Einrichtung ist der Einsatz von modernen, digitalen Medien noch in den Anfängen. Neben den gängigen Medien wie Katalogen, Büchern, Zeitungen oder ganz normalen Fotos, arbeiten wir auch mit digitalen Medien wie der „Tonie-Box“ um Musik oder Geschichten zu

hören oder einem digitalen Bilderrahmen mit Fotos von bestimmten Aktionen.

Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich.

Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft. Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen
lassen sich überall entdecken. Diese Entdeckungen lösen Wohlempfinden aus, denn Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit. Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag
auftreten, zu finden. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit. Die Mathematik, wie wir sie kennen, wird in einer Kinderkrippe spielerisch und sehr vereinfacht dargestellt und angeboten.

Umsetzung in der Praxis:

- Zählen lernen im Morgenkreis
- Formen erkennen durch z.B. eine Formenbox
- Puzzle bauen
- Gegensätze erkennen (viel –wenig, hoch –tief, leicht –schwer, groß –klein)
- Technisches Material z.B. musikerzeugendes Spielmaterial
- Experimente
- Zahlen: erkennen, Mengenvorstellung (mehr/weniger)
- Würfel: Würfelbild zählen, Mengen erkennen

5.2.5. Umwelt - Bildung für nachhaltige Entwicklungen (BNE)

In unserer heutigen Gesellschaft spielen die Themen „Umweltschutz und Nachhaltigkeit“ eine sehr große Rolle, Wir haben es uns als Einrichtung zum Ziel gemacht, dass Bewusstsein der Familien für diese Thematik zu schärfen.

In unserer alltäglichen Arbeit vermitteln wir den Kindern einen wertschätzenden Umgang mit der Schöpfung Gottes. Die Kinder lernen bei uns die ersten Grundkenntnisse zu den Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit. In unserer Einrichtung finden sich Alltags- und Naturmaterialien als Spielmaterial wieder. Außerdem nehmen wir regelmäßig an verschiedenen Aktionen zur Vermeidung von Müll und der

Förderung der Nachhaltigkeit teil. An diesen Aktionen ist zudem die Gemeinde Greding eingeladen teilzunehmen um die Einrichtung zu unterstützen.
Den Eltern stehen Informationen zu diesen Themen zur Verfügung. Des Weiteren bieten wir beispielsweise eine Tauschecke für Spielzeug, Kleidung usw. an und achten auch im Alltag auf Müllvermeidung, regionale Einkäufe und vieles mehr. Die Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit spiegeln sich in allen Bildungsbereichen wieder.

5.2.6. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Eine gut geeignete Möglichkeit kommunikative Kompetenzen zu stärken ist die Auseinandersetzung mit Musik. Aus diesem Grund sind uns musische Angebote wichtig. Musik fördert die Sprache, die kindliche Intelligenz und die innere Ausgeglichenheit.
Durch das Singen im Morgenkreis, bei Kreisspielen, Klanggeschichten, Mitmachliedern, Kniereitern, Fingerspielen, Tänzen usw. werden die Kinder im Rahmen der verschiedenen Aktivitäten miteinbezogen.
Wir fertigen selbst Instrumente an (z.B. Rasseln) und lassen die Kinder damit frei experimentieren. Für die Eltern werden die Texte von Liedern & Fingerspielen ausgehängt.
Bei ihren Versuchen, die Welt zu entdecken, gehen die Kinder ganz eigene Wege und greifen hierbei zu verschiedensten Mitteln. In dem sie zeichnen, malen, mit Wasser und mit Papier experimentieren, setzen sie sich aktiv mit der Umwelt auseinander. Wir stellen den Kindern verschiedene Materialien zur Verfügung, mit denen sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen können.
Durch die verschiedenen Techniken (Malen, Falten, Schneiden, Kleben, usw.) wird die Feinmotorik der Kinder geschult.
In diesem Bildungsbereich können die Kinder frei mit den Materialien experimentieren oder können an Angeboten mit Anleitung teilnehmen.
Zur Anschauung werden die künstlerischen Werke im Flurbereich ausgestellt. Auch in der Portfolioarbeit werden die Eltern kreativ miteinbezogen.

5.2.7. Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Dem Bildungsbereich „Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität“ geht es darum, den Kindern zu ermöglichen, sich und die Welt durch Bewegung über ihren Körper mit allen Sinnen zu entdecken.
Bewegung ist ein Grundphänomen jeden menschlichen Lebens. Der Mensch ist von seinem Wesen her darauf angewiesen. Dies gilt insbesondere in den ersten Lebensjahren der Kinder.

Bewegung ermöglicht Eigentätigkeit und strukturiert so die Vorstellungen von der Welt. Bewegung ist eine nicht zu unterschätzende elementare Form des Denkens. Sie ist für Kinder ein Grundbedürfnis. Sie krabbeln, laufen, springen, hüpfen, werfen, drehen, zerren und vieles mehr. In Innenräumen wie im Freien suchen sie ständig grob- und feinmotorische Bewegungsmöglichkeiten. Dabei entdecken sie den eigenen Körper und seine Fähigkeiten, empfinden ihre Gefühle, geben ihnen Ausdruck, treten in Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen, schaffen Neues oder verändern Altes, vergleichen und messen sich mit anderen und lernen ihre eigenen körperlichen Leistungsgrenzen kennen und steigern. In keiner Lebensphase spielt Bewegung eine so große Rolle wie in der Kindheit.
Kinder entwickeln durch die Erfahrung des eigenen Körpers und seiner Fähigkeiten ein Bild von sich selbst. Wer bin ich? Was kann ich? Der Aufbau des ‚Selbst' ist beim Kind wesentlich geprägt von den Körpererfahrungen, die es in den ersten Lebensjahren macht. Indem es körperlich aktiv ist, erfährt es, was es selbst bewirken kann und erkennt eigene Stärken und Schwächen. Es will vieles alleine machen. Die Autonomiebestrebungen von Kindern äußern sich zunächst in körperlich-motorischen Handlungen: ohne fremde Hilfe aufrecht gehen, sich alleine anziehen, auf einen Stuhl klettern.
Nach einer gewissen Zeit interessieren sich Kinder für ihren eigenen Körper und den der anderen. Wie fühlt sich mein Körper an? Wie ist es, andere zu berühren? Kinder entdecken ihren Körper im Umgang mit Fingerfarben und Kleister, beim Betrachten im Spiegel, oder zum Beispiel beim Wickeln. Schon früh erlebt das Kind über Hautkontakt beim Kuscheln, Schmusen, Wickeln, aber auch beim Toben lustvolle Gefühle.
Essen und Trinken erleben Kinder sowohl als Aspekt der Gesundheitsvorsorge als auch der Kultur. Was Kinder mögen oder nicht mögen ist individuell sehr verschieden. Essvorlieben und Essgewohnheiten werden vor allem in der Familie geprägt und sind kulturell beeinflusst. Essen findet für Kinder meist immer in sozialen Situationen statt (gemeinsam am Tisch sitzen, miteinander sprechen oder Tischsitten beachten). Wenn Kinder Esssituationen häufig mit Zwang und Streit verbunden erleben, kann dies zu Essstörungen beitragen.
Kinder erleben auch Zeiten, in denen sie sich nicht wohl fühlen, in denen sie müde sind oder Fieber bekommen, in denen sie sich verletzt haben oder traurig sind. Indem Kinder lernen, diese Unterschiede wahrzunehmen und auszudrücken, indem sie erfahren, gepflegt zu werden und sich selbst zu pflegen, erwerben sie Kompetenzen im Bereich der Gesundheitsförderung.

5.2.8. Lebenspraxis

Ein zentrales Bildungsziel von uns als Kinderkrippe ist es, die Kinder in ihrer Selbstständigkeit zu fördern. Das selbstständige An- und Ausziehen im Krippenalltag ist ein kleines Beispiel. Die Kinder werden schon nach kurzer Zeit sicherer im Umgang mit Schuhen, Mütze und Jacke. Die Selbstständigkeit der Kinder, ihrem Alter angemessen zu fördern, das ist unser Ziel. Da Kinder zudem den Willen haben, Ihre Umwelt zu erkunden und durch selbstständige Entscheidungen ihren Alltag zu bewältigen, bieten wir ihnen ausreichend Zeit. Kinder lernen über Nachahmung, die Ausführung von Alltagshandlungen, den funktionellen Gebrauch von Gegenständen und die mit ihrer Nutzung verbundenen Fertigkeiten. Um die Bildungs- und Lernprozesse in den lebenspraktischen Kompetenzen der Kinder zu unterstützen, ist es daher wichtig, dass wir, als Pädagogen, die Kinder am unseren Tätigkeiten teilhaben lassen und sie als kompetente Unterstützung wertschätzen.

Kleine Beispiele:

- Eigenständiges An- und Ausziehen
- Taschen erkennen, holen und wieder aufräumen
- Brot mit einem Kindermesser schmieren
- Wasser eigenständig einschenken
- Bei Pflegesituationen mitwirken (wie zum Beispiel auf den Wickeltisch klettern oder eigenständiger Toilettengang)
- Einkäufe gemeinsam erledigen
- Verschiedene hauswirtschaftliche Erfahrungen sammeln

6. Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtungen

Kinder in ihrer Entwicklung und ihrem Lernen zu begleiten bedeutet die Welt mit ihren Augen zu sehen und uns auf den Weg zu machen, sich diese Welt zu erobern, zu erklären und zu gestalten. Für diese Aufgabe muss das wirkliche Leben Raum in der Kita haben und die Kita raus ins Leben. Unsere Kindertagesstätte ist Teil des sozialen Lebens und öffnet sich für dieses Leben nach innen und nach außen.

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die gemeinsame Sorge und Verantwortung für eine gute Entwicklung und Bildung eines jeden Kindes sind die zentralen Inhalte der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Die Elternarbeit in den Einrichtungen der Katholischen Kita gGmbH orientiert sich an einem Bild von Eltern als kompetente Erzieher und Experten, als Erstverantwortliche ihrer Kinder. Dabei

begegnet das pädagogische Personal den Eltern im partnerschaftlichen Dialog über das Kind.
Bildung und Erziehung fangen meist in der Familie an. Die Familie ist hier in der Regel der erste, umfassendste und am stärksten wirkende Bildungsort der Kinder und prägt diese in den ersten Lebensjahren somit am stärksten. Sie sind die ersten Bezugspersonen für ihr Kind und somit die ersten Modelle für das Lernen und die Nachahmung in den ersten Monaten.
Die Eltern werden von uns als Experten für ihr Kind gesehen. Sie tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes und haben die oberste Pflicht ihr Kind zu pflegen und zu erziehen. Sie wissen am besten wie ihr Kind in bestimmten Situationen reagiert und handelt. Sie wissen, wann ihr Kind traurig, ängstlich, fröhlich, glücklich oder zufrieden ist. Im Gegensatz dazu sind Pädagogische Fachkräfte Experten für kindliche Entwicklungs- und Bildungsprozesse und die sozialpädagogische Arbeit mit Kindern, und sie sind Experten für den Alltag in der Kita.
Eltern müssen in ihren Elternkompetenzen wertgeschätzt, unterstützt und ernst genommen werden da sie ihre Kinder in einer Facette an unterschiedlichen Situationen kennen. In der Regel verhalten sich Kinder in ihrem familiären Umfeld zudem anders als in der Kinderkrippe. Diese Informationen sind oftmals sehr relevant für die Erziehungspartnerschaft.
Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns somit eine gleichberechtigte Partnerschaft in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Dies setzt gegenseitiges Vertrauen und Respekt voraus. Öffnung auf Seiten der Familie bedeutet, dass die Eltern über das Verhalten des Kindes in der Familie, besondere Erlebnisse, ihre Erziehungsziele und -methoden sprechen.
Auf Seiten der Kinderkrippe geht es bei der Öffnung den Familien gegenüber darum, den Alltag in der Einrichtung für die Familien sichtbar zu machen. Die Eltern möchten in der Regel wissen, wie ein Tag abläuft, welche Erziehungsziele, -vorstellungen und -praktiken die Fachkräfte haben, wie sie sich in schwierigen Situationen dem Kind gegenüber verhalten. Vor allem aber wünschen sie sich meist Informationen darüber, wie sich ihr Kind in der Krippe verhält, wie es sich entwickelt, welchen Lernfortschritt es macht und ob es aktuelle Probleme gibt. Wir geben den Familien diese Informationen durch Aushänge sowie durch die jährlichen Elterngespräche. Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, ein Gespräch einzufordern. Andersherum geht auch das Personal auf die Familien zu.
Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns aber nicht nur den Austausch von Informationen über das Verhalten, die Entwicklung und Erziehung des Kindes sondern auch, dass Familie und Kinderkrippe ihre Erziehungsziele aufeinander abstimmen können. Sie kooperieren miteinander, wenn es gilt, Probleme mit dem jeweiligen Kind zu bewältigen oder ihm zu helfen, bestimmte Schwierigkeiten zu meistern. Hier werden die Eltern als Experten gesehen. Hier ist es besonders wichtig, einen gemeinsam abgestimmten Weg zu finden ohne

dass sich eine der Parteien über die andere stellt. Nur so kann eine positive Erziehungspartnerschaft stattfinden.
Da es mittlerweile mehrere Formen von Familienführungen gibt, sind die Fachkräfte zudem ebenso mit den unterschiedlichsten Lebensformen konfrontiert. Neben dem klassischen Familienmodell mit Mutter und Vater in einem Haushalt, gibt es nun immer mehr Alleinerziehende, Patchworkfamilien, Regenbogenfamilien oder auch Großeltern und Verwandte als Ansprechpartner für die Kinder. Hier muss unterschieden werden, wer als Experte für die Kinder gilt. Für uns sind die im dauerhaften, direkten unmittelbaren Lebensumfeld wohnenden Erwachsenen die Experten der Kinder.

6.1.1. Eltern als Mitgestalter

Die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften ist getragen von gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung ihres jeweiligen Erziehungsauftrages und dem Willen, ein gutes Verhältnis zwischen der Kita und der Familie zum Wohle der Kinder zu entwickeln. Die Zusammenarbeit beinhaltet den regelmäßigen Dialog und die gegenseitige Information über alle wichtigen Belange des Kindes und die Arbeit der Kita.
Gemeinsame Aktionen mit Eltern und Kindern in Form von Eltern-Kind-Veranstaltungen regen die Elternmitarbeit an. Auf diese Weise werden das Gemeinschaftsgefühl und die vertrauensvolle Zusammenarbeit positiv beeinflusst.
Durch regelmäßig Elternbefragungen, Elternbriefkästen, den Elternbeirat u.a.m. besteht für Eltern jederzeit die Möglichkeit, ihre Meinung zu äußern und Verbesserungsvorschläge und Wünsche einzubringen.
Je enger und vertrauensvoller Eltern und Erzieher zusammenarbeiten, desto stimmiger verläuft der Alltag des einzelnen Kindes. Das Ziel ist eine Erziehungspartnerschaft, „bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren. Sie erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen ihre gemeinsame Verantwortung für die Erziehung des Kindes.“
Die Entwicklung eines Kindes ist weitgehend von seiner Einbindung in die Familie und den Beziehungen der Familienmitglieder untereinander abhängig. Äußere Einflüsse aus der Umwelt und der Arbeitswelt der Eltern wirken auf die Familie ein. Alles muss miteinander ausbalanciert werden. Für die Familien stellt das Angebot einer Kinderkrippe einen zweiten wichtigen Lebens- und Entwicklungsraum ihrer Kinder dar.

Die beiden Systeme Familie und Kinderkrippe sind somit stark aufeinander angewiesen. Im Interesse der Kinder muss eine gute Zusammenarbeit aufgebaut werden. Diese beruht in unserer Einrichtung auf einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander. Wir streben eine Erziehungspartnerschaft zum Wohle der Kinder an, um als familienergänzende Einrichtung gemeinsam mit ihnen Verantwortung für eine positive Entwicklung zum Wohle ihres Kindes zu übernehmen. Dabei orientieren wir uns an folgenden Zielen:

Der Elternbeirat

Ein wichtiges Sprachrohr zwischen Eltern und Kinderkrippe ist hier der Elternbeirat. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich für den Elternbeirat zu Beginn des Jahres aufstellen zu lassen. Die Mitwirkungsaufgaben des Elternbeirats bestehen darin, eine gute, konstruktive Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger in der Einrichtung zu fördern. Eltern ihrerseits sind eingeladen, sich in das Bildungs- und Einrichtungsgeschehen einzubringen und die Veränderungsprozesse in der Einrichtung aktiv mitzugestalten. Der Elternbeirat beteiligt sich beratend bei Erörterung der erforderlichen pädagogischen Arbeitsgrundlagen und Rahmenbedingungen der Einrichtung sowie deren Organisation. Die Zusammenarbeit auf dieser Ebene findet zwischen dem Elternbeirat, der Einrichtungsleitung und dem Träger statt, bei pädagogischen Fragestellungen auch mit dem Team.

Eine gute Zusammenarbeit und ein von Wertschätzung und Vertrauen getragenes Miteinander wirken sich positiv auf die Entwicklung der Kinder aus.

Den Kindern gelingt es dadurch viel leichter, positive Beziehungen zu den Fachkräften und anderen Kindern in der Einrichtung aufzubauen. Zugleich ist jedes Kind stolz, wenn sich seine Eltern in der Einrichtung engagieren. Daher ist es wichtig, die Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit der Einrichtung in erster Linie an den Bedürfnissen des Kindes zu orientieren. Aus diesem Grund haben die Eltern die Möglichkeit zum Spielevormittag in die Krippe zu kommen um den gemeinsamen Alltag in der Krippe mit ihrem Kind zu erleben und zu gestalten. Sie dürfen aktiv am Alltags- und Spielgeschehen Ihres Kindes teilnehmen und somit auch einen Tag in die pädagogische Arbeit der Fachkräfte hospitieren. Auch die lange Eingewöhnungszeit ist eine Möglichkeit, um mögliche Ängste der Eltern abzubauen und das Team im ständigen agieren zu beobachten.

Die Eltern sind über die Entwicklung ihres Kindes gut informiert
Das Anamnesegespräch vor Beginn der Eingewöhnung soll zunächst den ersten Kontakt zu der Familie verbessern. Hier haben beide Parteien die Möglichkeit, all die offenen Fragen, Sorgen und Wünsche zu äußern. Hier können Besonderheiten der Schwangerschaft/ Geburt sowie bei der Entwicklung des Kindes angesprochen werden. Das Gespräch nach der Eingewöhnung, das jährliche Entwicklungsgespräch/Abschlussgespräch mit den Eltern stellen einen ständigen Dialog über die Entwicklung des Kindes sicher. Dabei stützen wir uns auf unsere kontinuierlichen Beobachtungen. Tür- und Angelgespräche, sowie Elternabende vervollständigen die Informationsweitergabe.
Die Eltern wissen über die pädagogische Arbeit in der Kindertages-einrichtung Bescheid.
Wir geben Eltern regelmäßig einen umfangreichen Einblick in unsere pädagogische Arbeit, in dem wir Eltern eine Konzeptionsschrift zu Beginn überreichen, indem wir wöchentlich unsere pädagogische Arbeit in Bild und Schrift transparent machen sowie die Möglichkeit geben, dass Elternabende nach Bedarf angeboten werden können. Über wichtige Veranstaltungen und Ereignisse werden sie rechtzeitig durch unsere Pinnwand in Kenntnis gesetzt.
Die Eltern sehen sich in ihrer Erziehungsarbeit unterstützt
Gemeinsame Aktivitäten wie Exkursionen, Feste und Feiern stärken das Gemeinschaftsgefühl und fördern den Dialog und das Vertrauen zwischen Eltern und Erzieherinnen und untereinander.
Die Eltern beteiligen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten an den Aktivitäten und Aufgaben der Kindertageseinrichtung.

6.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Kontinuierliche Beobachtung und Unterstützung der Kinder sowie der regelmäßige Austausch mit den Eltern ermöglicht es, die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder zu erkennen. Sie sind Grundlage der Planung für das einzelne Kind aber auch der pädagogische Arbeit insgesamt. Mindestens einmal jährlich findet ein Entwicklungsgespräch statt. Es dient der gegenseitigen Information und dem gemeinsamen Austausch über die Entwicklung des Kindes. Gemeinsam werden Unterstützungsschritte für das Kind überlegt und geplant.
Wir unterstützen, begleiten und beraten Eltern individuell in ihrer anspruchsvollen Erziehungsverantwortung. Das an Elternbedarfe angepasste Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot unserer Kita erleichtert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Öffnungs- und

Schließzeiten orientieren sich am konkreten Bedarf der Eltern, der jährlich neu ermittelt und veröffentlicht wird.
Eltern wissen über die pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung Bescheid. Wir geben Eltern regelmäßig einen umfangreichen Einblick in unsere pädagogische Arbeit. Das erfolgt durch das Überreichen der Konzeptschrift zu Beginn der Kita-Zeit und in dem wöchentlichen, die pädagogische Arbeit in Bild und Schrift transparent aufzeigenden, Berichten. Regelmäßige Elternversammlungen geben weiteren Einblick in die pädagogische Arbeit der Kita.
Vielfältige Elterninformationen sichern den Informationsstand über unsere Aktionen. Katholische Kindertagesstätten verstehen sich als Kontakt- und Vermittlungsstelle für Familien. Die Vermittlung bei besonderen Problemlagen an soziale Dienst ist ebenso ein Teil des Angebotes. Durch die Vernetzung im Sozialraum bieten unsere Einrichtungen den Eltern somit einen einfachen Zugang zu Netzwerk- und Kooperationspartnern.
Jede Form der Familienführung wird bei uns akzeptiert! Wir leben nach dem christlichen Menschenbild aber sind offen für jede Form der Lebensführung.
Um den Familien die Möglichkeit zu geben sich kennenzulernen bieten wir zum Ende des Krippenjahres entweder einen Einführungselternabend statt oder Kennenlernnachmittage der neuen Eltern. Hier haben sie die Möglichkeit sowohl die Einrichtung als auch das Personal und die anderen neuen Familien kennenzulernen.
Um das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der gesamten Einrichtung zu stärken findet dann im neuen Kita-Jahr meist ein gemeinsamer Kennenlernabend statt. Im weiteren Jahreskreislauf kommen gemeinsame Feste wie St. Martin, Weihnachtsfeier und/oder ein größeres Sommerfest wie Oma-Opa Fest, Mutter-, Vatertags Brunch etc. Diese werden zu Beginn des Krippenjahres im ersten Elternbrief mitgeteilt.

6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Als Teil eines größeren Ganzen arbeiten die Kindertageseinrichtungen vertrauensvoll und eng mit den Pfarrgemeinden zusammen. Ihren religionspädagogischen Auftrag nehmen Pfarrer und Kindergartenteam gemeinsam wahr.

6.2.1. Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Heilpädagogin der Kath. Kita gGmbH

6.2.2. Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Innerhalb der Gemeinde Greding findet eine dauerhafte Kooperation mit dem kath. Kindergarten St. Martin statt und bei Gelegenheit auch mit dem Schülerhort „Sonnenblume“.
Innerhalb der gGmbH findet ebenso dauerhafte Kooperation mit sämtlichen Einrichtungen in Form von Krippenzirkeln oder Arbeitskreisen statt.

6.2.3. Öffnung nach außen - unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Weitere Netzwerkpartner der Kinderkrippe sind die Gemeinde Greding mit sämtlichen Vereinen und Betrieben. Im Landkreis Roth erstreckt sich die Zusammenarbeit über das Landratsamt Roth/Jugendamt sowie dem Gesundheitsamt.

6.3. Schutz des Kindeswohls

Das Wohl des Kindes steht für uns im Vordergrund. Jedes Kind hat ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Alle Mitarbeiterinnen der Einrichtung gewährleisten aktiv den Schutz der uns anvertrauten Kinder.
Dies geschieht im täglichen Miteinander durch respektvolle Umgangsformen, durch Aufmerksamkeit im Wahrnehmen jedes einzelnen Kindes und durch die Beobachtung sozialer Gruppenprozesse.

6.3.1. Konzepte

6.3.1.1. Kinderschutzkonzept

Die Strukturen und Vorgehensweisen des Kindergarten sind transparent und in einer eigenen Prozessbeschreibung zum standardisierten Vorgehen, im Falle gewichtiger Anhaltspunkte festgelegt: Risikoeinschätzung, kollegiale Beratung, Beratung durch die insoweit erfahrene Fachkraft und gegebenenfalls Meldung an die Aufsichtsbehörden. Das Vorgehen wurde mit den PädagogInnen erarbeitet, ist transparent und allen MitarbeiterInnen bekannt. Jeder Verfahrensschritt ist durch eine eigene, unterstützende Formularvorlage definiert und erleichtert den Prozess. Das Vorgehen im Fall einer Kindeswohlgefährdung ist Teil der jährlichen Unterweisung.

6.3.1.2. Sicherheitskonzept

Für mögliche Gefährdungslagen in der Kindertageseinrichtung wurde ein Sicherheitskonzept entwickelt, in dem grundsätzlich und individuelle für jede Kindertageseinrichtung das Vorgehen im Fall von Gefährdungen durch außen oder durch dritte festgelegt ist.

6.3.1.3. Netzwerkarbeit

zu unseren Netzwerkpartnern zählen Ämter und Behörden wie das Jugendamt oder Gesundheitsamt in Roth, die Erziehungsberatungsstelle im Landratsamt Roth, die koordinierende Kinderschutzstelle in Roth, sowie die ortsansässige Ärzte und Therapeuten. Das Landratsamt Roth bietet darüber hinaus weitere Hilfsangebote wie die sozialpädagogische Beratung für Familie und Alleinerziehende, Beratung bei Trennung und Scheidung, Beratungsangebote zum Kindesunterhalt und Hilfen zur Erziehung.
Unser Ansprechpartner für den Raum Greding ist Herr Rabenstein.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Die Einritzungen der Kath. Kita gGmbH entwickeln und sichern die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit. Leitungen und das pädagogische Personal sorgen für eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Überprüfung der Gesamtqualität der Kita. Sie sorgen für die Umsetzung der Ziele in Ihrem Aufgabenfeld.
Der Träger unterstützt diesen Prozess durch das Bereitstellen angemessener Mittel und er trägt Sorge für qualifiziertes Personal.

7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

- Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen sowie die Begleitung der Kindertageseinrichtungen durch die fachliche Beratung der pädagogischen Trägervertretung.
- Gezielte Qualifizierung von Leitungen
- Jährliche Bedarfsabfrage
- Jährliche Zufriedenheitsbefragung
- Jährliche Hospitationen und Teambesuche des Trägers
- Mitarbeitergespräche
- Jahresgespräche zwischen Leitung, Träger, Pfarrer und Caritas Kita-Referat
- In jedem Quartal die Möglichkeit zur Teilnahme am Pädagogischen Salon - einer Form des fachlichen, kollegialen Austauschs
- Regelmäßige Reflexion und Überprüfung der eigenen Arbeit unter Einbeziehung allgemein anerkannter Theorien und pädagogischer Standards
- Tätigkeitsbericht/Jahresbericht der Leitungen
- Ausbildung
- Entwicklung und Fortschreiben eines Qualitätshandbuch
- Beratung und Unterstützung durch die Fachberatung der Caritasreferat Kindertageseinrichtungen

- Teilnahme an der jedes Halbjahr stattfindenden Kath. Kita gGmbH Runden zur Information und zum Austausch zwischen den Einrichtungen und dem Träger
- Teilnahme an der jedes Halbjahr stattfindenden Leitungskonferenz des Caritas Kita Referats
- Mitarbeit in Einrichtungsübergreifenden, fachlichen Arbeitsgruppen

Kindertageseinrichtungen der Diözese Eichstätt weisen geeignete Verfahren und Möglichkeiten zur Beschwerde sowohl für das Personal als auch für Eltern und Kinder nach.
Die Beschwerdewege sind zwischen dem Träger und der Leitung abgestimmt und für alle transparent. Die aufgezeichneten Beschwerden und Hinweise werden zusammengefasst und diskutiert, Verbesserungsmaßnahmen strukturiert und zeitlich festgelegt. Kinder, Eltern und Personal werden informiert. Träger und Leitung sind für die geregelten Abläufe verantwortlich.

7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen